

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5.— Mk., vierteljährlich 15.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
••••• der Freien Stadt Danzig •••••
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bel. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenzeile 6.— Mk. von auswärts 8.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Ausnahme bis 9 Uhr. — Postkontokonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr 48

Sonnabend, den 26. Februar 1921

12. Jahrgang

Deutschnationale Butschgelüste.

Deutschnationale Sabotage der Londoner Konferenz.

In der gestern von uns auszugswise wiedergegebenen Rede des Reichsministers Stinnes, die im übrigen keine wesentlichen neuen Momente enthielt, waren die Ausführungen am Schlusse geeignet, stärkstes Aufsehen und schwere Befürchtungen zu erregen. Der Minister ließ durchblicken, daß über die Formulierung der deutschen Gegenvorschläge große Meinungsverschiedenheiten bestanden haben (vielleicht auch noch bestehen), und warnte besonders vor politischen Abenteuern, die geplant und vorbereitet sein sollen. Nach den inzwischen vorliegenden Meldungen muß gefolgert werden, daß in der Tat in großkapitalistischen und besonders deutschnationalen Kreisen die Absicht besteht, das für die Deutschnationalen verhältnismäßig günstige Ergebnis der preussischen Landtagswahlen zu einer — nötigenfalls gewalttätigen — Durchsetzung ihrer politischen und wirtschaftlichen Forderungen auszunützen. Bereits war von einem Münchener Blatte gemeldet worden, der aus dem Rapp-Butsch berüchtigte Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt sei an Hugo Stinnes mit dem Antritte herangetreten, die gegenwärtige Regierung — nach berühmtem Muster — zu stürzen, falls sie bei den Londoner Verhandlungen in deutschnationalem Sinne verfahren sollte. Freilich erklärt die in Stinneschem Besitz befindliche „Deutsche Allgemeine Zeitung“, Hugo Stinnes kenne Ehrhardt persönlich nicht und habe niemals unmittelbar oder mittelbar mit ihm in Verbindung gestanden, aber die Möglichkeit, daß die Stinnes- und Ehrhardt am nächsten stehenden Personen in einer äußerlich harmlosen Form mit einander Führung genommen haben, bleibt immerhin bestehen. Das beweist auch eine Meldung, die der „Vorwärts“ an die Warnung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vor Butsch knüpft, und die besagt:

Vor kurzem habe in der Diele im Weinrestaurant Traube ein Bankett von etwa 60 Industriellen stattgefunden, dem Lubendorff präsiert habe. Es seien dort sehr eingehend die Chancen der Revolution und Gegenrevolution erörtert worden. Unter den Industriellen habe sich auch eine Stinnes sehr nahe stehende Person befunden.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen stehen auch die deutschnationalen Wünsche für die Neubildung der Regierungen im Reich und in Preußen. Wir hatten gestern den Vorschlag der Deutschen Volkspartei mitgeteilt, der dahin ging, die Regierungsfrage bis nach Beendigung der Londoner Konferenz zu vertagen. Aber die Deutschnationalen glauben heute schon ihre Stunde gekommen.

Laut „Lokalanzeiger“ hat sich gestern der Hauptvorstand, die Reichstagsfraktion und die Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei in gemeinsamer Sitzung mit der Anregung der Deutschen Volkspartei befaßt, die Verhandlungen über die neue Kabinettsbildung mit Rücksicht auf London zu vertagen. Es wurde einstimmig eine Antwort beschlossen, in der die Deutschnationale Volkspartei den alsbaldigen Eintritt in Besprechungen vorschlägt, weil sie die in der bevorstehenden Londoner Konferenz liegende Gefahr für so unmittelbar drohend halte, daß die zu treffenden Vorkehrungen für die angestrebte nationale Einheitsfront nicht länger aufgeschoben werden können.

Daß die Sozialdemokraten einen solchen „Einheitsfront-Schwindel“ nicht nur nicht mitmachen, sondern aufs schärfste bekämpfen würden, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Der Stimmengewinn der Deutschnationalen hat ohnehin in London und Paris einen sehr üblen Eindruck erweckt, der sicherlich noch wesentlich verstärkt werden wird, wenn dort die von den verschiedensten bürgerlichen Blättern zuverlässig wiedergegebenen Meldungen — auch die „Germania“ bringt bemerkenswerte Einzelheiten darüber — über die anscheinend schon sehr gründlich vorbereitete Neuaufgabe eines Rapp-Butsches bekannt werden. Es sei nur auf die Wichtigkeit der Entwaffnungsfrage im Zusammenhange mit den Wiedergutmachungsverhandlungen hingewiesen. Aber sogar auch die Reichstagsfraktion der immer unzuverlässiger werdenden Deutsch-demokratischen Partei beschloß gestern dem „Tageblatt“ zufolge, bei der Regierungsbildung dem Grundsatze der Homogenität zwischen den Regierungen im Reich und in Preußen zuzustimmen.

Für unsere Partei ist diese Frage einstweilen nicht so brennend. Wie der „Vorwärts“ hört, tritt die Sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtages am Dienstag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr, im Abgeordnetenhaus zu einer Fraktionsitzung zusammen, um zur Regierungsbildung Stellung zu nehmen.

Auf alle Fälle ist aber zu verlangen, daß die deutsche Delegation in London keine Seitensprünge nach dem Muster

von Gehler und Stinnes versucht, und daß die deutsche sozialdemokratische Arbeiterschaft in den nächsten Wochen in erhöhter Alarmbereitschaft bleibt. Es geht um Leben und Tod des deutschen Volkes.

Die finanziellen Wiedergutmachungsleistungen Deutschlands.

London, 25. Febr. Im Unterhause fragte ein Abgeordneter, ob die auf den Inhaber lautenden Bons, die bereits den Alliierten durch Deutschland geliefert worden sind, beim Verfall unabhängig von der in Paris festgesetzten Entschädigungssumme bezahlt werden sollen. Chamberlain antwortete, Deutschland habe bereits der Reparationskommission für 60 Milliarden Goldmark auf den Inhaber lautende Bons geliefert und habe sich schriftlich verpflichtet, für weitere 40 Milliarden Goldmark Bons zu liefern, wenn die Kommission dies verlange. Das Verhältnis zwischen diesen Bons und der vom Obersten Rat in Paris durch das Abkommen vom 29. Juni beschlossenen Reparationssumme werde eine der Fragen werden, die vom Obersten Rat in der nächsten Woche erörtert werden sollen.

London, 25. Febr. Auf die Frage Bottomleys im Unterhause, welche Reparationen Deutschland bisher in Paris geliefert habe, erwiderte Chamberlain, der Reparationsauschuß habe bisher dem britischen Reiche 3 181 000 Tonnen Farbstoffe und 304 Schiffe mit insgesamt 1 508 000 Brutto-Tonnen, von denen 262 Schiffe für 13 600 000 Pfund Sterling verkauft wurden, zugeteilt. Von der Verkaufssumme müßten die Ausgaben für die Reparaturen der Schiffe in Höhe von 3 100 000 Pfund Sterling abgezogen werden. Auf Befragen Bottomleys erklärte Sir Williamson, das britische Kriegsamt habe für den Unterhalt des rheinischen Besatzungsheeres etwa 346 Millionen Mark für die laufenden Bedürfnisse der Truppen in örtlicher Währung von Deutschland erhalten.

Die Londoner Reparationskonferenz soll ganze Arbeit machen.

Paris, 25. Febr. Nach einer „Lemps“-Meldung aus London soll Lord George einigen Delegierten erklärt haben, die Verhandlungen über die Reparationen würden jedenfalls 14 Tage dauern, weil er wolle, daß sie diesmal zu Ende geführt würden.

Berlin, 25. Febr. Das Reichskabinett hat heute nachmittag unter Teilnahme des Reichspräsidenten über die deutschen Gegenvorschläge in der Londoner Konferenz Beschluß gefaßt.

Kommunistischer Parteikraß.

Nach einer an ganz versteckter Stelle und in kleiner Schrift von der „Roten Fahne“ gebrachten Notiz hat der Zentralschuß der K. P. D. vom 22. bis 24. Februar in Berlin gefaßt. Gegenstand der Beratungen waren: Die Lösung des Bündnisses mit Sowjetrußland, das Verhältnis der Kommunistischen Internationale zur K. P. D., die Frage der italienischen Parteispaltung, die Organisation des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, die Fälle Thomas und Graf-München.

Infolge abweichender Ansicht in der Frage der italienischen Parteispaltung sind aus der bisherigen Zentrale der K. P. D. ausgeschieden: Levi, Däumig, Klara Jettin, Braß und Adolf Hoffmann. An ihre Stelle wurden gewählt: Brandier und Stöcker als Vorsitzende, Böttcher, Ernst Meyer und Wegmann als Sekretäre, Sievers-Berlin als Beisitzer.

Die neue Zentrale der Kommunistischen Partei erklärt in der „Roten Fahne“ (die ebenfalls eine Neubesetzung ihrer Redaktion erfahren muß), daß die ausgeschiedenen fünf führenden Mitglieder in die Reihen der Partei als einfache Soldaten (!) zurückgetreten seien und die Geschlossenheit und Festigkeit der Partei nicht gefährdet sei. Wir erlauben uns jedoch, in diesem Vorgang ein weiteres Anzeichen für den fortschreitenden Zerfall der K. P. D. zu sehen.

Schließung der „Vulkan-Werke in Stettin.

Berlin, 26. Febr. Laut „Lokalanz.“ wurden heute nachmittag die Vulkanwerke in Stettin geschlossen. Die gesamte Arbeiterschaft wurde ausgesperrt. Der Grund zu dieser Maßnahme ist darin zu suchen, daß ein Teil der Schiffbauer seit einigen Tagen passive Resistenz ausübte.

Die Bedeutung Oberschlesiens für die deutsche Volkswirtschaft.

In wenigen Wochen wird durch die Volksabstimmung die Entscheidung darüber fallen, ob Oberschlesien beim Deutschen Reiche bleiben oder zu Polen fallen soll. Die Klausel, die eine solche Entscheidung verlangt, ist eine der härtesten und ungerechtesten im ganzen Friedensvertrag von Versailles. Vom weiteren Besitz oder Verlust Oberschlesiens hängt das Schicksal für das deutsche Volk und seine Wirtschaft in weit höherem Maße ab, als es den meisten Deutschen schon zum Bewußtsein gekommen ist.

Oberschlesien ist in der Tat ein wirtschaftliches Produktionszentrum Deutschlands. Der Friedensvertrag von Versailles hat bereits einen kleinen Teil des Kreises Ratibor ohne Abstimmung an Polen und die Tschecho-Slowakei übergeben lassen. Es handelt sich dabei um ein Gebiet von rund 800 Quadratkilometern. Neben Rheinland-Westfalen ist Oberschlesien ganz ohne Zweifel das wichtigste Wirtschaftsgebiet Deutschlands. Würde Deutschland Oberschlesien genommen, dann würde es eine landwirtschaftliche Anbaufläche von 684 000 Hektar verlieren, daneben noch 347 000 Hektar Forstland. Oberschlesien erzeugte vor dem Kriege im Jahre ¼ Millionen Doppelzentner Weizen, fast 3 Millionen Doppelzentner Roggen, 3¼ Millionen Doppelzentner Zuckerrüben, 2¼ Millionen Doppelzentner Hafer, über 18 Millionen Doppelzentner Kartoffeln, 2¼ Millionen Doppelzentner Futterrüben, 2¼ Mill. Doppelzentner Riee und über 3 Millionen Doppelzentner Weizenheu. Oberschlesien hatte auch vor dem Kriege einen sehr reichen Viehbestand, darunter 377 000 Stück Rindvieh und 416 000 Schweine.

Daraus erzieht man, daß Oberschlesien, selbst als Agrarland betrachtet, für Deutschlands Ernährung gewaltig ins Gewicht fällt. Weit größer ist aber die Bedeutung dieses Landes in bergbaulicher und industrieller Beziehung. In Oberschlesien gewinnen wir ein Viertel der gesamten Steinkohlen Deutschlands. Außerdem entfallen auf dieses Gebiet drei Viertel der gesamten Zinkproduktion des Reiches. Ungeheim hoch entwickelt ist dort die Eisenindustrie. Die ober-schlesischen Eisenerzgruben selbst gehen zwar ihrer Erschöpfung entgegen, weshalb das Eisenerz hauptsächlich aus anderen Gebieten bezogen werden muß. Die Eisenindustrie selber hat dadurch aber weder an Umfang noch Bedeutung eingebüßt. In großen Gebieten Oberschlesiens haben wir Rohzink-Gewinnung und Zink-Verarbeitung, besonders große Zinkblechwalzwerke. In einzelnen Teilen dieser gefährdeten Provinz wird auch Silber gewonnen, daneben hat man dort eine nicht unbedeutende Bleigewinnungsindustrie.

Nach der letzten Friedensstatistik vom Jahre 1918 wurden in Oberschlesien annähernd 48 Millionen Tonnen Steinkohlen gefördert, das sind über 28 Prozent, also fast ein Viertel der Gesamtproduktion Deutschlands. Eisenerz wurde 134 000 Tonnen gefördert, das ist fast ein Fünftel der deutschen Gesamtproduktion. Außerdem wurden 521 000 Tonnen Zink oder über ¼ der deutschen Gesamtproduktion und 52 000 Tonnen Blei erzeugt, das ist fast die Hälfte der deutschen Gesamtproduktion. Die in Oberschlesien vorhandenen Zinkhütten bewältigen zwei Drittel der Gesamtzinkproduktion Deutschlands, die Bleihütten über ein Fünftel der Bleiproduktion. Der Verkaufswert des in den Bleihütten gewonnenen Bleies ist ungemein stark gestiegen, und zwar noch weit mehr als der Verkaufswert des Zinks. Er betrug 6,8 Millionen Mark für 7294 Tonnen im ersten Halbjahre 1919, dagegen 75 Millionen Mark für 8220 Tonnen im ersten Halbjahre 1920. Allein dieser kurze statistische Überblick zeigt deutlich, wachswirtschaftliches Unglück es für Deutschland wäre, wenn ihm Oberschlesien genommen würde. Es bedeutet einen brutalen Gewaltakt der Sieger, daß sie überhaupt das Schicksal Oberschlesiens im Friedensvertrage erst von einer Volksabstimmung abhängig gemacht haben. Nach dem Verlust des Saargebietes und Elsaß-Lothringens und nach der Besatzungslast im Rheinland würde die Abtrennung Oberschlesiens vom Deutschen Reiche sicherlich die deutsche Volkswirtschaft in den Zustand des Abwärtens versetzen. Die Entente geht aber blind ihren Weg der brutalen Gewalt. Es kommt ihr offenbar darauf an zwischen Rußland und Deutschland einen möglichst gesegneten politischen Grenzwall zu sehen, obwohl man voraussehen kann, daß unter polnischer Herrschaft die blühende Montanindustrie Oberschlesiens total auf den Hund kommen wird, vor allem aber die deutsche Industrie niemals mehr als treibender Motor so wie bisher befruchtet wird. In Wahrheit wäre der Uebergang Oberschlesiens an Polen nicht nur ein deutscher, sondern ein internationales Unglück für den ganzen europäischen Kontinent. Es gehört deshalb die ganze Wahnsinnsraserei des Imperialisismus der Siegerländer dazu, eine solche Politik überhaupt ernsthaft zu treiben. In England scheint man sich dieser Einsicht nicht mehr ganz zu ver-

Allein. Vor wenigen Wochen konnte man in der maßgebenden englischen Presse lesen, daß dann, wenn Oberschlesien von Deutschland losgerissen würde, es nicht für das Deutsche Reich, sondern für Europa verloren sei.

Eine Zeitlang schien es, als sollte es den Polen wirklich gelingen, die Bevölkerung Oberschlesiens von Deutschland abzurufen zu machen. Diese Gefahr scheint im wesentlichen überwunden zu sein. Die Aussichten für einen Abstimmungsaustrag, der Deutschland diese Provinz erhält, werden mit jedem Tage günstiger. Man hätte wohl überhaupt kaum an einer glücklichen Abstimmung zweifeln können, wenn sich nicht auch in den ober-schlesischen Industriegebieten unglücklicherweise die Arbeiterklasse in verschiedene Parteien gespalten hätte. Aber auch dort ist in der letzten Zeit eine wesentliche Erleichterung eingetreten, und die Arbeiter konzentrieren sich immer mehr wieder in der alten Sozialdemokratischen Partei und in der freien Gewerkschaften. Die freien Gewerkschaften mußten heute dort 150 000 Mitglieder, während die „Christen“ und die „Hirsche“ nur kleine Gruppen um sich vereinigen. In den politischen Versammlungen ist in der letzten Zeit sogar eine förmliche Wahlenstimmung zu beobachten. Die Polen hatten versprochen, jedem Rume Haus, Hof, drei Morgen Land und das nötige Vieh zu geben. Diese beträchtlichen Versprechungen lockten auch einen Teil der Arbeiterklasse in die politischen Vereinigungen. Der Glaube an die Erfüllung dieser Zusagen ist aber unter den Arbeitern längst geschwunden. Die Polen wissen, daß ihre Aussichten mit jedem Tage geringer werden. Sie versuchen deshalb, die Bevölkerung durch Gewalttaten einzuschüchtern. Um so mehr muß es jeder im Reiche wohnende Oberschlesier als seine Pflicht erachten, zur Abstimmung in seine Heimat zu gehen und durch Abgabe seines Stimmzettels zu helfen, Oberschlesien dem Reiche zu erhalten. Alle Abstimmungsberechtigten aus dem Reiche werden in absolut sicheren Orten untergebracht und am Tage der Abstimmung unter Bedeckung nach den Landorten hin- und zurückgeschafft.

Die Gefahr hat unter den deutschen Parteien zu einem vorübergehenden Parteifrieden geführt. Die Sozialdemokratische Partei ist dabei die leitende, insofern, da ihr von den Linksparteien und von polnischer Seite Nationalismus vorgeworfen wird. Dennoch konnte die Sozialdemokratie in den Arbeiterschaften viel Dummheiten verhüten, wenn auch trotz alledem leider noch einige gemacht wurden. Die Art und Weise, wie die Deutschnationalen versuchten, Oberschlesien zu retten, ist von der Sozialdemokratie stets verworfen worden, und die nationalen Ausschreitungen, die leider vorgekommen sind, haben sicherlich die Aussichten für einen guten deutschen Abstimmungserfolg nicht gebessert.

Nun blickt das gesamte deutsche Volk erwartungsvoll auf den Tag der Entscheidung. Nicht für die ober-schlesischen Gruben- und Schlotbarone wollen die Deutschen streiten, nein, sie müssen Oberschlesien für Deutschland retten, weil sonst in allererster Linie unter dem Niedergange der lahmgelagerten deutschen Volkswirtschaft das Proletariat Deutschlands ungeliebter leiden und maßlos verelenden würde. Aus diesem Grunde ist die ober-schlesische Abstimmung in hervorragendem Maße auch eine wichtige Frage der Arbeiterklasse. Oberschlesien muß deutsch bleiben. Das gebietet in allererster Linie das Interesse des deutschen Proletariats.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Mahnahmen zur Besserung der Geschäftslage im Ausland. — Rückgang der Industrie in Deutschland. — Rein Händeholmonopol. — Die Ergebnisse der Viehzählung in Preußen.

Die Industrie steht unter dem Drucke des Rückganges der Ausfuhr. Die schwankende Valuta erschwert den Abschluß von Aufträgen, und im Inlande hebt sich der Absatz nicht, da infolge der Arbeitslosigkeit die Kaufkraft der großen Masse noch mehr zurückgegangen ist. Bemerkenswert ist, wie die englische Regierung bestrebt ist, den Außenhandel durch eine weitgehende Kreditgewährung zu heben. Wie Lord George aufandhte, will die Regierung 50 Prozent der Sicherheit des Kredits übernehmen, den Rest sollten die Banken tragen. Aufschreiend sind aber die Finanziers nicht geneigt, diesem Vorschlage beizutreten, und es ist auch in der Tat unsicher, ob auf dieser Grundlage dem Uebel gesteuert werden kann, denn es fehlt der große Absatzmarkt in Mittel- und Ost-Europa, dessen wirtschaftliche Erstickung durch die politischen Mahnahmen der Entente nicht gefördert wird. Mehr Erfolg hätte Amerika mit seiner starken Senkung aller Warenpreise haben. Hier ergeben sich bereits einige Erleichterungen, die der Hoffnung Raum geben, daß der Tiefstand der Krise überschritten ist.

Auch in der Schweiz versucht man auf diesem Wege vorwärts zu kommen. Vom Volkswirtschaftsdepartement und dem Ernährungsamt wird vorgeschlagen, durch besondere Kommissionen die Einfuhr- und Kleinhandelspreise der wichtigsten Waren bekanntzugeben, um auf diese Weise und auch durch Verhandlungen mit Industrieverbänden Preis-senkungen zu erzielen.

An Deutschland selbst die Industrie vielfach unter Kohlenmangel, besonders die Industrien, die Qualitätskohlen haben müssen. Die Rohstoffversorgung war nach den vorliegenden Berichten befriedigend, allerdings klagen die Unternehmungen über die Entwertung ihrer Rohstofflager durch die Preis-senkungen, die eingetreten sind. Der Kohlenmangel wird groß beleuchtet durch die Mitteilung, daß einige Erzgruben teure amerikanische Kohlen verwenden müßten, um ihren Tiefbau nicht erlaufen zu lassen. Der Erzbergbau im Distrikt und Wahngelbiet liegt schwerer dastehend, da die im Bezirk vorhandenen Hüttenwerke nicht die genügenden Mengen Koks erlangen konnten und der Absatz ihrer Erze gegenüber den Schwedenenerzen dadurch in Abstand kam, daß für die mehr eisenhaltigen schwedischen Erze weniger Koks verbraucht wird. Volkswirtschaftlich ein höchst ungesunder Zustand, wie verarbeitet ausländische Koks und Erze, erhöhen die Produktionskosten und schädigen die eigene Produktion im Erzbergbau, die bereits zur Betriebs-einschränkung übergegangen ist.

Im Reichs-Arbeitsblatt wird von den für die Metall-Industrie berichtenden Betrieben angegeben, daß nur 5,4 Prozent gut beschäftigt sind; die übrigen einen schlechten oder nur befriedigenden Geschäftsgang aufweisen. Die

Kleinindustrie ist im Absatz nach dem Ausland sehr behindert; nach einem Bericht der Solinger Handelskammer haben die Abnehmer der Solinger Industrieerzeugnisse in der Schweiz, Holland und Spanien erhebliche Bestände auf Lager, die bei den hohen Einstandspreisen keine Käufer finden, so daß Neubestellungen nicht eintreffen.

Im Maschinenbau wird nur von 20,1 Prozent der Betriebe der Beschäftigungsgrad als gut bezeichnet. Relativ gut sind die Werften beschäftigt, sonst jedoch im Maschinenbau vielfach Arbeitszeitverkürzungen eingetreten, um weitere Arbeiterentlassungen zu vermeiden.

Für den Lokomotivbau lassen einige vom Ausland eingehende Aufträge die Aufrechterhaltung des bisherigen Beschäftigungsgrades erwarten. Rumänien soll einen Auftrag von 50 Millionen Mark nach Deutschland vergeben haben. Die spanischen Eisenbahnen haben einen kleineren Auftrag nach Deutschland überwiesen. Die von der russischen Regierung eingeleitete Eisenbahnkommission, die von Stockholm aus über Aufträge im Lokomotivbau und sonstigen Eisenbahnmateriale verhandelt, berichtet, daß von ihr ein Auftrag von 1000 Lokomotiven in Schweden und ein gleicher Auftrag in Deutschland zum Abschluß gebracht ist. Daneben ist nach Deutschland eine große Lieferung von Lokomotivteilen gegangen. Geringere Bestellungen haben Oesterreich u. die Tschecho-Slowakei erhalten. Reparaturarbeiten sollen in Schweden, Estland übernommen werden, wahrscheinlich werden auch Norwegen und Dänemark beauftragt. Es wird ein einheitlicher Typ der Maschinen hergestellt und müssen Ersatzteile so angefertigt werden, daß sie für jede Maschine auswechselbar sind. Deutschland soll durch schnelle Lieferungsbedingungen und billige Preisangebote den Auftrag erlangen haben; allerdings wird die glatte Abwicklung des Geschäfts nach immer abhängen von der Erfüllung der Zahlungsbedingungen.

Die chemische Industrie, deren Geschäftslage bisher als sehr günstig bezeichnet werden konnte, hat im Auslandsmarkt nicht mehr die gute Position; ihre Konkurrenz wird durch englische und amerikanische Fabrikate beengt, zudem ist der Markt überfüllt, so daß Betriebs-einschränkungen in Aussicht stehen.

In den Spinnstoffbetrieben wird von 112 000 Beschäftigten für 24,3 Prozent eine schlechte Geschäftslage verzeichnet, es ist auch hier ein Abwärts in der Geschäftslage eingetreten. In der Baumwollspinnerei sind nach eingehenden Erhebungen 70 Prozent der Spindeln, in der Zwirnerei 64 Prozent und in der Weberei 53 Prozent der Webstühle in Tätigkeit. Für die Wigagnespinnerei ist in den tschechischen Bezirken die Arbeitszeit bis auf 36 Stunden die Woche eingeschränkt. Der Rückgang der Wollpreise bis zu 50 Prozent ist sehr erfreulich und wäre auch geeignet, die Tuchindustrie neu zu beleben, wenn dieser Preisrückgang sich erst auf das Fertigfabrikat überträgt. Sehr übel sieht es in der Samt- und Seidenindustrie aus. Nach der Kreisfelder Handelskammer ist im dortigen Bezirk die Arbeitszeit bis auf 24 Stunden pro Woche herabgesetzt.

Die Konfektionsindustrie meldet eine weitere Verschlechterung der Geschäftslage. Der Absatz nach dem Ausland sinkt. Für die pfälzische Schuhindustrie ist eine merkliche Besserung zu melden; wahrscheinlich wird die Freigabe der Ausfuhr von Schuhwaren eine Belebung der Ausfuhr herbeiführen.

Die Bijouterie-Industrie in Pforzheim, die 35 bis 40 000 Arbeiter beschäftigt, leidet sehr unter den Absatzrückgängen nach dem Ausland, besonders fehlt der russische Markt. In Nordamerika ist die Konkurrenz mit Hochdruck zur eigenen Fabrikation übergegangen und sucht den süd-amerikanischen Markt zu gewinnen. Die deutsche Produktion im Pforzheimer Bezirk wurde vor dem Kriege auf 200 Millionen Mark geschätzt, davon sind 75 Prozent zur Ausfuhr gekommen.

Für die Margarinefabriken lag Ende Januar das Geschäft fast still. Die Bestände haben erheblich zugenommen, man klagt sehr über die Konkurrenz vom Ausland, die im Vorteil ist, da sie das Rohmaterial billig einkaufen kann. Die wöchentliche Arbeitszeit ist bis zu 24 Stunden herabgesetzt.

Durch die erhöhte Tabakeinfuhr ist die Beschäftigung in der Tabakindustrie leidlich gut, sie besserte sich durch Auslandsaufträge.

Von der Bautätigkeit erwartet man, daß sie sich in diesem Frühjahr bedeutend hebt. Der Bau von Wohnhäusern in den Bergbaubezirken und die zur Verfügung gestellten Mittel des Reichs, der Einzelstaaten und Gemeinden versprechen belebenden Einfluß auf die Bautätigkeit auszuüben.

Die unerhöht hohen Preise haben in der Glas- und Porzellanindustrie nimmehr der Hochkonjunktur ein Ende bereitet, so daß auch hier sowohl der Inlandsabsatz wie der Export merkliche Hemmungen aufweist.

Die Gesamtlage der Industrie ist ungünstig und die Aussicht für eine Hebung des Exports wenig hoffnungsvoll. Die gesamte politische Lage, die Unsicherheit über den Ausgang der Londoner Konferenz behindert jeden Aufstieg.

Die Nationalversammlung hatte 1919 bei Verabschiedung des Händewarensteuergesetzes beschlossen, daß bis zum 30. März 1920 von der Regierung die Einführung eines Monopols der getragenen Körpererschaft unterbreitet werden soll. Wie jetzt berichtet wird, will die Regierung diese Verpflichtung nicht erfüllen, es soll die ständige Bestimmung, die auf Antrag der Sozialdemokraten hineingekommen ist, beibehalten werden. Damit sind die Vorarbeiten für das Monopol, die von dem vorausgegangenen Kabinett eingeleitet waren, unterbrochen und eine Industrie, die leicht der Sozialisierung zugänglich werden konnte, den kapitalistischen Interessen geliebert.

Die Beschäftigungsergebnisse für Preußen vom 1. Dezember 1920 zeigen im Vergleich zum 1. Dezember 1919 eine erhebliche Zunahme der Bestände. Rindvieh ist von 8 715 000 auf 9 144 000, Schafe von 3 490 000 auf 4 097 000, Ferkel von 7 120 000 auf 7 500 000, Geflügel ist von 31 198 000 auf 37 765 000 Stück hinaufgegangen. Außerdem

am 1. Oktober 1920 die Freigabe im Viehhandel und Fleisch erfolgt ist, werden wir wohl bei den Zählungen etwas näher den tatsächlich vorhandenen Viehbeständen kommen. Bei den hohen Fleischpreisen dürfen wir damit rechnen, daß besonders in der Schweinehaltung sehr bald der Stand vor dem Kriege erreicht wird.

Die Verteilung des deutschen Handelschiffsrums.

Paris, 23. Febr. Der Temps schneidet in seinem heutigen Leitartikel die Frage der Verteilung der von Deutschland abgelieferten Handelschiffe an. Von den 1 814 000 Tonnen Schiffsraum habe England 1 478 000 Tonnen, Frankreich 167 000 Tonnen, Italien 125 000 Tonnen, Amerika nichts erhalten. In Spa sei zwischen den Alliierten ein Abkommen getroffen worden, dessen Artikel 6 festsetze, daß der Betrag, der durch den Verkauf der deutschen Schiffe auf dem englischen Markt vor dem 1. Mai erzielt wurde, dem britischen Reiche gutgeschrieben werden sollte. Der Verkauf sei in voller wirtschaftlicher Krise vorgenommen worden. Während der Konferenz von Spa sei nicht unverständlich gewesen, die deutschen Schiffe durchschnittlich mit 36 Pfund Sterling pro Tonne zu berechnen, aber auch dieser Preis sei nur die Hälfte oder gar nur ein Drittel von dem gewesen, was man vorher hätte berechnen können. Heute spreche man von 17 Pfund Sterling die Tonne. Temps sagt ferner, daß England die erzielten Frachtgewinne nicht auf Reparationskonto zu verrechnen lassen brauche, sondern daß im Abkommen von Spa nur 5 Prozent Zinsen seit dem Tage des Inkrafttretens des Friedensvertrages von Versailles oder seit dem Tage, an dem die Ablieferung früher erfolgt sei, bis zum Tage der Berechnung, also bis 1. Mai 1921, festgesetzt seien. Das Blatt stellt deshalb die Frage, ob nicht der Vertrag von Versailles verlegt sei, und fragt ferner, ob Deutschland mit allen Alliierten diese Abschätzungsmethoden angenommen hätte. In diesem Falle würde es sich um eine Abänderung des Vertrages handeln, der die Genehmigung des französischen Parlaments erfordere. Temps fragt weiter, wo die Zustimmung Deutschlands sei? Die deutsche Regierung schätze ihre Schiffslieferungen auf 7 Milliarden Goldmark, während das System von Spa nur zu dem Betrage von einer halben Milliarde führen würde. Deshalb habe die Reparationskommission sich geweigert, dieses Abkommen anzuwenden.

Die polnisch-litauische Streitfrage vor dem Völkerbundrat.

Paris, 24. Febr. Der Völkerbundrat prüfte heute vormittag die polnisch-litauische Streitfrage. Ein darauf bezüglicher Bericht, von dem der Rat Kenntnis nahm, läßt erkennen, daß die beiden Parteien sich bereit erklären, eine Volksbefragung anzunehmen, um über die Zuteilung des Wilnaer Gebiets unter den vom Rat festgesetzten Bedingungen zu entscheiden. Sie erklären aber auch, daß noch eine Anzahl Punkte klargestellt sei. Der Rat beschloß, hierüber die unter Führung des Obersten Chardign vom Völkerbund in die Gegenwart von Wilna geschickte Kommission anzuhören. Oberst Chardign teilte dem Rat den augenblicklichen Stand der Frage und die Ergebnisse der an Ort und Stelle von der Militär- und Abstimmungskommission fortgeführten Arbeiten mit. Vor allem erläuterte er den von der Kommission aufgestellten Arbeitsplan zur Durchführung der Volksbefragung. Da die Ausführungen in der Vormittags-sitzung nicht beendet wurden, konnte der Rat nicht, wie vereinbart, den litauischen Vertreter Galsanapas und den polnischen Vertreter Msternozh anhören.

Paris, 24. Febr. Der Völkerbundrat hat in seiner heutigen zweiten Sitzung die Prüfung des polnisch-litauischen Konfliktes fortgesetzt.

Ukrainischer Protest gegen die polnischen Unneigungsbestrebungen in Ostgalizien.

Wien, 24. Febr. Die Pariser Nachricht von einem polnisch-französischen Abkommen über die weitere Behandlung der ostgalizischen Frage hat den ukrainischen Nationalrat für Ostgalizien veranlaßt, eine besondere Delegation zum Völkerbundrat nach Paris zu entsenden, um diesen zu bewegen, daß er beim Obersten Rat für die schnellste Entscheidung über die staatliche Zukunft Ostgaliziens im Sinne des nationalen Selbstbestimmungsrechtes und der staatlichen Selbstständigkeit des Landes eintrete. In einer vorausgeschickten Note an den Völkerbund wird gleichzeitig darauf verwiesen, daß laut Artikel 91 des Friedensvertrages von St. Germain die Entscheidung über die Zukunft Ostgaliziens als eines österreichischen Nachfolgestaates an den Obersten Rat der alliierten Mächte übergegangen und daß Ostgalizien von allen Bestandteilen des ehemaligen österreichischen Kaiserstaates das einzige Gebiet sei, über dessen Zukunft noch immer keine Entscheidung getroffen wurde, obwohl der Oberste Rat doch in seinem Beschluß vom 11. Juli 1919 der Bevölkerung Ostgaliziens die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes versprochen habe. Die fortwährende Hinausschiebung der Entscheidung nütze aber der polnische Okkupant dazu aus, um das ukrainische Volk, das dort die überwiegende Mehrheit bildet, national zu vernichten, und sich in diesem ukrainischen Lande durch unerhörten Terror und Kolonialisierung für immer festzusetzen. Der Nationalrat verlangt die rascheste Beseitigung der polnischen Verwaltung in Ostgalizien, vorübergehend die Einsetzung einer selbstständigen Verwaltung der Landbevölkerung unter Zugrundelegung des Nationalitätenprinzips und unter der Kontrolle einer internationalen Kommission und appelliert an die Gerechtigkeit und Menschlichkeit der gesamten Kulturwelt.

Die wahre Massenpartei.

In Preußen hat die Sozialdemokratie fast auf den Kopf doppelt so viel Stimmen bekommen als die U. S. P. und R. P. D. zusammengerchnet. Die beiden linksradikalen Gruppen, die so gern erzählen, daß wir den Titel einer Mehrheitspartei nicht mehr verdienen, betrogen jede gerade ein Viertel der alten sozialdemokratischen Partei.

Danziger Nachrichten.

Ueber das kommende Arbeitsrecht

veröffentlichen die „Danziger Neuesten Nachrichten“ in ihrer Nummer vom 24. Februar eine längere Abhandlung aus der Feder des Magistratsassessors Rodenacker, der anscheinend noch weitere Artikel folgen sollen. Diese Abhandlung interessiert die Arbeiterschaft im hohen Maße, und zwar besonders deswegen, weil in dem Artikelschreiber vermutlich auch der Verfasser des kommenden „Arbeitsrechtes der Freien Stadt“ erblickt werden kann. Assessor Rodenacker will zunächst alle Demobilisierungsbestimmungen aufheben, indem die wirtschaftliche Demobilisierung durch Gesetzessatz als beendet erklärt werden soll, wie das in Deutschland in jüngster Zeit bereits geschehen ist. Es muß zugegeben werden, daß die vielen Bestimmungen über die wirtschaftliche Demobilisierung, so gut sie der Gesetzgeber gemeint hat, in der Praxis der Arbeiterschaft zum großen Teil, und besonders hier in Danzig, eher geschadet als genützt haben. Es kommt eben nicht darauf an, ein gutes Gesetz oder eine Verordnung zu haben, sondern in der Hauptsache darauf, wie man ein solches geschriebenes Gesetz oder eine Verordnung zur Ausführung und mit dem ewig lebendigen Wirtschafts-gesetz, das sich nicht paragraphieren läßt, in Einklang bringt. Hierin haben unsere Danziger Wirtschafts-demobilisierungs- u. Behörden glänzend versagt. Man braucht nur den einfachen Arbeiter oder die Gewerkschaften zu fragen, welche Mühe und Plagen ihnen der Schlichtungsausschuß, der Demobilisierungskommissar, der Demobilisierungsausschuß, der Fürsorgeausschuß u. a. bereit haben. Es muß einmal festgestellt werden, daß sehr viele Störungen im Danziger Wirtschaftsleben nur auf die Unfähigkeit und mangelnde Kenntnis der Verhältnisse durch die Behörden zurückzuführen sind. Dennoch muß gefordert werden, daß man die ergangenen Bestimmungen der Revolutionszeit erst genau prüft, ehe man sie aufhebt. Wenn sie aufgehoben werden, so müssen sie durch entsprechend andere, den Verhältnissen angepaßte Bestimmungen ersetzt werden. Der Artikel Rodenackers enthält einige gute Gedanken, manches ist unverständlich; in einem widerspricht er sich. Wenn er z. B. als obersten Grundsatz aufstellt, daß jeder Danziger Arbeitnehmer Arbeit und Verdienst am Orte finden soll, so ist dem zuzustimmen, er irrt aber, wenn er glaubt, dieses Ziel zu erreichen, indem er „jedem Arbeitgeber das Recht zuerkennt, bei sich zu beschäftigen, wen er will.“ Dem Arbeitgeber das Recht zu geben, jeden einzustellen, wen er will, bedeutet, daß der Freistaat mit billigen und milder leistungsfähigen Arbeitskräften aus Polen vollständig übersättigt würde. Die Mehrzahl der Danziger Hand- und Kopfarbeiter müßte dann nach und nach auswandern, wenn sie nicht vorzögen zu verhungern oder aber in kultureller Hinsicht auf das Niveau halb kultivierter Völker hinabzusteigen. Was das für die Arbeitnehmer und im weiteren Sinne für die Erhaltung der staatlichen Selbständigkeit bedeutet, hat wohl Rodenacker nicht überdacht. Jeder Danziger Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, Volksvertreter und Behörden sollten endlich einmal begreifen, daß Danzig sich nur als Werkstatt der Welt, wenn auch als kleine, erhalten kann. Die große Rohstoffarmut in Danzig

zwingt es, Rohstoffe einzuführen, sie zu verarbeiten und wieder als Ware auszuführen. Wenn Danzig also eine Werkstatt ist, so muß es auch eine gute sein, um auf dem Weltmarkt leistungsfähig zu bleiben. Eine gute Werkstatt muß auch gute Arbeiter haben. Was wir also brauchen, ist nicht reiflose Freiheit für den Arbeitgeber, sondern Schutz der einheimischen Arbeitnehmer durch Sperrung des Zuzuges, Ausbildung hochqualifizierter Handwerker durch Einrichtung besonderer Lehrwerkstätten in guten Unternehmungen. Es sei hierbei auf die Tatsache hingewiesen, daß Deutschland vor dem Kriege, trotzdem es zum Teile teurer produzierte als Amerika, dennoch Kraft der besseren Qualität seiner Produkte den Weltmarkt eroberte. So muß es auch künftig und auch für uns Danziger bleiben, und auch aus unserer Werkstatt dürfen nur die allerbesten Waren geliefert werden. Zustimmung kann man dem Artikelschreiber hinsichtlich der Neuordnung der Arbeitslosenversicherung durch Einführung einer Arbeitslosenversicherung. Jedoch muß hierzu gesagt werden, daß der Staat an dieser Versicherung im hohen Maße beteiligt sein muß, denn die Arbeitnehmer sind in ihrer Wirtschaftlichkeit so schlecht gestellt, daß sie nennenswerte Beiträge zu dieser Versicherung nicht tragen können.

Der Gedanke, daß die wirtschaftlichen Organisationen, also die Gewerkschaften und Angestelltenverbände, Träger dieser Versicherung sein sollen, ist erwägenswert. Sicherlich würde, wenn die Arbeitnehmerorganisationen die Träger dieser Versicherung sein würden, jeder Mißbrauch dieser Einrichtung beseitigt, weil diese Organisationen bekanntlich eine sehr gut ausgebaute in jahrzehntelanger Praxis bewährte Kontrolle für ihre eigenen Unternehmungen haben. Der Einwand, den Rodenacker diesem seinen Gedanken macht, daß leider nicht jeder Arbeiter und Angestellter gewerkschaftlich organisiert sei, ist hinfällig, denn der geringe Prozentsatz der Unorganisierten würde dann wohl automatisch von selbst verschwinden und einzelne, die absolut von der Organisation aus irgendwelchem Grunde nichts wissen wollen, könnten bei diesem großen Reformwerk natürlich nicht berücksichtigt werden. Von der Errichtung besonderer Versicherungsanstalten für diese Versicherungsart muß schon aus Gründen der Sparsamkeit, die notwendig ist und überall gepredigt wird, dringend gewarnt werden. Letzten Endes würde der Freistaat Danzig nur noch ein werteverbrauchender Beamtenstaat werden und keine Werkstatt der Welt. Daß der Verfasser des „kommenden Rechts“ an dem Lichtfundentag nicht rütteln will, nehme ich zur Kenntnis, möchte auch niemand raten, an dieser Zündschnur zu ziehen, die Explosion könnte unter Umständen großes Unheil anrichten. „Hab“.

Die Arbeitnehmer der Zigarettenindustrie und die beabsichtigte Zigarettensteuer.

In einer großen Vollversammlung nahmen die Arbeitnehmer der Zigarettenindustrie am 24. Februar Stellung zu dem vom Senat am 30. Dezember 1920 dem Volkstage vorgelegten Gesetzesentwurf über die Besteuerung der Zigaretten. Bekanntlich haben sich einige deutsche Firmen dieser Branche nach Abtrennung Danzigs vom Reich hier niedergelassen in der Hoffnung, Absatzgebiete im Osten, besonders Polen, zu finden. Es stellte sich aber in der Praxis heraus, daß die vielen beschränkenden Gesetze, insbesondere das sogenannte

Steuertontingent, fast jede Produktion unmöglich machen. Besonders erschien ein Konkurreren mit den alleingesehnen Danziger Firmen angeht die Ausnahmestellung nicht möglich. Die Folge dieser Verhältnisse ist große Arbeitslosigkeit und zum Teil völlige Stilllegung der Betriebe. Die neue Steuervorlage beseitigt zwar die sogenannte Kontingentierung, belastet dagegen die Zigaretten durch erhöhte Steuern ganz bedeutend. So sollen u. a. 1000 Stück Zigaretten zu 20 Pfg. (Kleinverkaufspreis) 30 Pfg., zu 25 Pfg. 40 Pfg., zu 30 Pfg. 50 Pfg., zu 40 Pfg. 70 Pfg., zu 50 Pfg. 80 Pfg. und über 50 Pfg. 100 Pfg. Steuer einbringen. Genosse Krzyzanski, der vom Standpunkt des Konsumenten und der Arbeitnehmer diese Gesetzesvorlage eingehend behandelte, kam zu der Schlussfolgerung daß dieses indirekte Steuergesetz abzulehnen sei. Besonders müsse gegen die starke Belastung der billigen Zigaretten, die bekanntlich von der großen Masse konsumiert werden, Einspruch erhoben werden. Ebenfalls sei die Erhöhung der Steuer für Tabake von 19 Pfg. auf 30 Pfg. als geradezu ungeheuerlich zu betrachten. Auch die große Ungerechtigkeit, die in der bisherigen Besteuerung der bodenständigen und der neu hinzugekommenen Firmen liegt, muß beseitigt werden. In der Aussprache pflichteten die versammelten arbeitslosen und beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen dem Referenten bei und beschloßen, dem Senat und dem Präsidenten des Volkstages folgende Entschliessung zuzustellen: „Die am 24. 2. 21 zahlreich versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigarettenindustrie, Arbeitende und Arbeitslose, protestieren gegen jede Berücksichtigung der hiesigen Zigarettenindustrie, insbesondere gegen eine steuerliche Mehrbelastung der ausländischen Niederlassungen und eine Bevorzugung der alleingesehnen Danziger Fabrikanten.“ Im Interesse der vielen Arbeitslosen dieses Gewerkes und somit im Interesse der Finanzkraft der Erwerbslosenfürsorge im Freistaate liegt es, wenn dieser Industrie jede denkbare Erleichterung gewährt wird und die Konsumenten von dieser großen indirekten Steuerlast befreit werden. Ferner ersuchen die Versammelten, daß das Gesetz möglichst rasch verabschiedet wird, damit die stillgelegten und in ihrer Arbeiterzahl eingeschränkten Betriebe umgehend die Produktion wieder aufnehmen können.“

Gegen die Unflut des Spudens und Rauchens veröffentlichten wir dieser Tage eine kleine Notiz. Wir erhalten dazu noch folgende Zuschrift: „Dem Einsender des Artikels kann ich mich nur voll und ganz anschließen. Es ist die höchste Zeit, daß vor allen Dingen von den Schaffnern mehr darauf geachtet wird, besonders in den Vorortzügen. Die betreffenden Beamten begleiten zwar die Vorortzüge, aber ohne darauf zu achten, daß diese Bestimmungen eingehalten werden, besonders das Rauchverbot in Nichtraucher-Abteilen wird gründlich mißachtet. Neulich passierte es sogar, daß ein Schuttmann in ein Nichtraucherabteil 2. Klasse einstieg und fleißig drauf los paffte. Ich empfehle dem Publikum, es stets so zu machen, wie ich es tue. Wenn ich in ein Nichtraucherabteil einsteigen will und ich sehe jemand rauchen, rufe ich den Schaffner, welcher das sofort verbieten muß. Es sind auch in letzter Zeit wiederholt Bestrafungen deswegen erfolgt. Nur so können die Schaffner bei der Kontrolle wirksam unterstützt werden.“ — Man wird dieser Zuschrift



Röhmscher Schnupftabak
(Gesellig geschäft.)
Die gesteigerte Nachfrage ist der Beweis, daß die Qualität vorzüglich ist.



Echter Röhmländer Schnupftabak

Tabakfabrik B. Schmidt Nachfl.
DANZIG Rähm Nr. 10.
Telefon 2327



Der Sternsteinhof.

Eine Dörfgeschichte von Ludwig Angenruber.
(Fortsetzung.)

2) Es war ein vollbäckiges Kindergesicht mit gesundem Rot auf der kaum merklich braun angeschauten Haut, umrahmt von reichen Flechten schwarzen Haars mit bläulichem Schimmer. Die Ellene war frei, wölbte sich oben etwas vor, das gerade Näschen zeigte einen fein modellierten Rücken und zierliche Rüstern, die brennend roten Lippen waren voll, die obere schien ein klein wenig aufgeworfen, die untere blickten eingelassen, unter dichten Augenbraunen und zwiischen schwerbetrauten Widen punktelten ein Paar grüne Augen mit merkwürdig großen, dunklen Sternen.

Nachdem das Mädchen eine Weile den bewundernden Blicken des Jungen Stand gehalten, sagte es spöttisch: „Denn ich dir g'fall, Muderl, so laß' dir sagen, du mir gar nit.“

„Das glaub ich,“ lachte der Junge. Er hatte ja alle Mergen beim Kämmen sein Bild im Spiegel vor sich und wußte, wie er ausah mit seinem braunen, lockigen Haarschopf über der breiten Stirne, der knolligen Nase darunter, den schmalen Lippen, den fahlen, eingesunkenen Wangen; nichts war auffallend an ihm, als die großen, schwarzen Augen und die waren nicht schön, denn sie traten zu stark aus den Höhlen.

„Das glaub ich, Helen,“ wiederholte er. Er nahm es von der besten Seite. Wie einer ausbleibt, dafür kann keiner und dagegen kann er auch nichts machen.

„Völlig schiach bist, Muderl,“ neckte die Dira.

„Und du rechtshaffen sauber,“ sagte der Junge.

„Das ist halt jezt,“ sagte sie ernst, „denk aber, was ich zu wachsen hab, bis ich groß bin wie andere Kerl. Meinst ich bleib sauber?“

„Die Säuberste wirst da herun.“

„Das ist auch was.“ Die Kleine rümpfte das Näschen.

„Sag ich denn da in Zwischendübel?“ fuhr Muderl eifrig fort.

„Im ganzen Landviertel mein ich.“

„Geh, dummer Bub, sopp ein ander's! Du wirst alle großwachsenden Weibknecht und uns kleine Weischerln alle vom ganzen Landviertel kennen!“

„Das hat's auch gar nit not. Hat's nit zugetroffen, was ich vor zwei Jahr' von der Reillers' Qua g'lagt hab, daß die ihr'n langen Weid und d'urzen Fäß' behalt? Nun, und kommt die heut, großwachsenden, nit daherg'schritten wie ein Quas, die ein'm anblasen will?“

„Du hast recht, völlig hast recht, Muderl,“ lachte Helen, dann sah sie ihn plötzlich an beiden Händen. „Sag', verstehst du leicht wahr'sagen, wie ein Zigaretter?“

„Sei nit einfüllig, ich ver'ich nit, was 'n Deuten g'fallen mag, und schiß wohl auch, ob, was ich heut seh, sich darnach auswaacht und das ist mir so unter'm Holzschinken kommen. Du weilst, mit Rösseln und Röhren hab ich schon — kaum aus der Schul — ang'fangt, später hab ich wohl auch ein'm heilichen Bauern an einer Fuhllehn ober am Larims was g'schrikt, aber das g'freut mich schon lang nimmer, tragt auch nur wenig Orschen, damit erhalt ich mein Mütter mit und kam selber mein Debtig zu nit. Weilst, zulernten will ich, denen, die d'weillichen Mandeln und Heiligenbilder machen, will ich's nachlan. Der Herr Pfarrer hat's auch schon meiner Mütter versprochen, den ersten Heiligen, den ich zuweg bring, nimmt er in unser Kirchen. Schon o Zeit schau ich mir alle Sach darauffin an, ob's ihr Holz wert wär, wenn man's schnitzte, und daselbe kann ich mir dann auch so leibhaftig in's Pfändel h'neinbraten, daß ich mein, ich dürft' nit mit'm Messer nachgeh'n, daß ich's heraustrieg, aber zu eilig bin ich d'rauf aus und sollt oft da und dort a Span g'viel weg und 's Quas wird mir schief und scheelwanke (schiefwinlig); hab ich erst a sichere Hand, dann bin ich Meister und schneid nit g'fallams, wofür nit's Holz nit reut.“

Die Kleine hatte die ineinander geschlungenen Hände auf die Schultern des Burschen gelegt und stützte sich so auf diese. „Weil,“ sagte sie, „nich tüt's schnitzen?“

„Wie b' d'ist'st, von Kopf bis zum Füßen, aber lieber noch, wenn b' einmal großwachsend bist. Verlaß dich d'rauf, du wirst bildhauber, Helen; um dich werden sich die Buben raufen.“

„Muderl! Du Himmel'skermenter! wo steck denn?“ rief es von nebenan. „Gleich kommt 's Nachtmahl steht af'm Tisch!“

„Die Mutter,“ flüsterte der Junge und glitt von dem Bänkchen herab. „Gute Nacht, Helen! 's kann wohl sein —“

„Was denn?“

„Daß ich dann auch mitrauf.“

Er huschte davon.

Als er in dem rein und sauber gehaltenen Stübchen bei Tische saß, leiste die Mutter: „Wie oft soll ich dir's noch sagen, mach dich da dräben nicht unruhig. Du bist doch wahrhaftig kein Kind mehr und ein Bursch in deinen Jahren vergibt sich etwas und es ist auch ganz unschickam, wenn er sich mit so ein halbverschlagen Weischerl umtreibt. Verträglich bin ich gern mit alle Nachbarkeut, aber vertraulich nit mit jedem und mit den Zinshoferschen wohl zur allerletzten Zeit. Die Dira wachst um die Wirts auf und die kenn ich noch von meiner ledigen Zeit her, die ist von der Art, die keinem ein Quas tut, sie häit es denn dabei besser, und der nicht's Uebles zustaht, ohne daß sich's zugleich für andere schlechter triff't.“

Muderl hatte sehr, aufmerksam zugehört, jezt schloß er den offenen Mund hinter einem Löffel Suppe. Er aß schweigend weiter. Offenbar war ihm das Gesagte so unverständlich, daß er ihm mit keiner Frage beizukommen wußte.

Unter der Türe der verwahrlosten Hütte zeigte sich die schlanke, hagere Gestalt eines alten Weibes. Nichts als die blühenden, großen, grauen Augen hatte die Alte mit dem Kinde gemein.

„Komm' h'rein essen.“

„Gfien!“ fragte die Kleine geböhnt. „Wieder ein Schmalzbrat?“

„Sei du froh, wenn wir Schmalz darauf haben, es schmeckt doch weniger hart, wie trocken.“

Während trat das Kind in die Stube, schloß aber hastig den Mund und zog die Nase kraus vor der moderigen Feuchte, die in dem engen Raume gährte und ihn noch unfreundlicher machte, als er es in seiner Unwohlständigkeit ohnehin schon war.

„Die Kleebinderin ärger't's wohl groß,“ sagte die Alte, „daß du ihr Muderl nachschleichst?“

„Rann ja sein,“ antwortete die Kleine, indem sie den Kopf zurückwarf und die Schultern hob, als wollte sie andeuten, der große Kerger der Kleebinderin sei ihr ganz gleichgültig.

„Du langst aber bissel früh an,“ fuhr die Alte mit gutmütigem Spotte fort, „dir sagen zu lassen, daß du schon bist.“

(Fortsetzung folgt.)

und der in ihr gegebenen Anregungen selber beipflichten müssen. Die rücksichtslose Unfälle des Rauchens in Nichtraucherabteilen sollte schon in Hinsicht auf die vielen Lungen- schmerzen und Lungentranken Personen, die diese Abteile be- nutzen, unterbleiben. Hoffentlich schafft hier gemeinsame Aufführung und gegen hartnäckig rücksichtslose Uebertreter auch notwendigerweise und gegebenenfalls eine Anzeige Ab- hilfe. Man sollte in Nichtraucherabteilen von etwaigen Raucher-Heft verlangen, daß sie das Rauchen einstellen oder ein Raucherabteil aufsuchen. So wird auch diesem Uebel erspärlich zu Weite gegangen werden können.

Lichtbilderorträge. Am Montag, den 28. Febr., finden in Heubude, Lokal Schönmühle, Lichtbilderorträge statt. Nachmittags 5 1/2 Uhr für Kinder die schönen Orléanschen Märchen. Eintritt 50 Pf. Abends 7 Uhr für Erwachsene Vorträge über den Tod und über aus dem Todeleben. Eintritt 1 Mk. Diese Veranstaltungen haben in anderen Stadt- teilen wegen Julpaus zu verzögert werden und ist zu wünschen, daß auch die Vorträge in Heubude guten Besuch finden.

Rein Arbeiter Jugend Danzig. Am Sonntag, den 27. Februar, abends 7 Uhr findet im Jugendheim Weiden- gasse 2, H. Stroh Zimmer 21 ein Vortrag des Herrn Weiglein statt. Herr Weiglein wird über seine Erlebnisse in Westindien sprechen. Der programmäßig angeordnete Vortrag des Diensten- weiser führt deshalb aus. Alle Jugendfreundinnen und -freunde und die, die uns noch fernlich, sind zum vorzüglichen Besuch herzlich eingeladen.

Obst. Milchsorten werden am Montag, den 28. v. Mts. in der Zeit von 1—4 Uhr nachm. gegen Vorlegung der alten Stämme in der engl. Schule umgetauscht. Nachzügler er- halten die Milchsorten nur am Dienstag, den 1. März in der Zeit von 9—10 Uhr gegen Bezahlung von 50 Pf.

Aus den Gerichtssälen.

Unrechtmäßige Körperverletzung. Der Arbeiter August Stahl in Danzig kam nachts 11 Uhr in ein Lokal und trank es bald wieder verlassen, da Feuer ausbrach. Auf der Straße fiel er hin, verlor die Kontrolle über sich und wurde von einem Kutscher mit dem Fuhrwerk fortgeführt. Der Kutscher brachte ihn zum Krankenhaus. Stahl wurde dort behandelt. Der Kutscher wurde wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Kutscher wurde auch wegen Verletzung der Pflicht bestraft.

Verurteilung der Pflichtverletzung eines Jugendlichen. Der Knabe Hans Schmidt in Danzig hatte in einer Hand einen Wert- papier von 1000 Mark. Er wurde von einem Dieb gestohlen. Er wurde wegen Diebstahl zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung wurde auch wegen Pflichtverletzung bestraft.

Verurteilung der Pflichtverletzung. Der Mann Hans Schmidt in Danzig wurde wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung wurde auch wegen Pflichtverletzung bestraft.

Eine Geschichte der Gewerkschaftsbewegung.

von J. K. K.

Die chronologische Geschichte, die anlässlich des Todes des Genossen Vogt in der deutschen Presse der verschiedensten Richtungen erschienen, ist ein wirkliches kleines Buch. Die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung hat mit Karl Vogt mehr als ein volles Menschenalter hindurch an führender Stelle innerhalb des Kampfes der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung gestanden. Kaum ein anderer hat das Wissen, Wachen und Gedenken dieser gewaltigen sozialen Kulturbewegung so mit erlebt, ja, entscheidend geleitet, wie der langjährige Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Es ist ein umfangreiches Stück sozialer Geschichte, das durch die jahrelange Arbeit der Gewerkschaften ver- körpert wird. Hand in Hand mit der Sozialdemokratischen Partei ist durch sie zum Wohle der deutschen Arbeiterwelt unendlich vieles angebracht und erreicht worden. Aber wäh- rend das ganze Werden der Partei schon vor zwei Jahrzehnten ihren beruflichen Chronikisten fand, hatte die deutsche Gewerkschaftsbewegung noch immer ihres Geschichtsdarstellers.

Gewiß existiert bereits eine große Zahl von Teilbar- keitungen. Fast alle Verbände haben ihren eigenen Ent- wicklungsgang von den Anfängen bis in die Jahre vor dem

Kriege durch geschickte Federn festhalten lassen. Darüber hinaus liegen auch einige, wenn auch bereits veraltete Ab- handlungen über die Gesamtbewegung der gewerkschaftlichen Zentralverbände vor. Ich erinnere nur an die Arbeiten von Braun, Brunner und Schmöle, sowie an die allgemeine Dar- stellung von Rulmann und die Umbrellsche und Erdmann- sche Abhandlung über die gegnerischen Bezug. Die christlichen Gewerkschaften. Indes ein umfassendes Gesamtwerk, eine wirkliche Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung existierte bisher nicht. Die alten Gewerkschaften, die wohl das Zeug zur Schaffung eines solchen Wertes haben, gehen durchweg in der gewerkschaftlichen und der politischen Tages- arbeit auf. Der Kampf und die Agitation nehmen sie in hohem Maße in Anspruch. Für den Außenstehenden aber erschien diese an sich zweifellos dankenswerte Aufgabe doch als gar zu sehr bedacht mit Erwegen und Dornen, als daß man sich in diesen Kreisen ernsthaft an sie herangewagt hätte.

Post-Abonnenten

Damit die regelmäßige Zustellung der „Danziger Volksstimme“ in nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, bitten wir unsere Post-Abonnenten, das Abonnement für März bei dem zuständigen Postamt schon jetzt zu bestellen.

Verlag der „Danziger Volksstimme.“

Und doch hat schließlich ein Jüngerer, außerhalb der ge- werkschaftlichen Bewegung groß gewordener sozialdemo- kratischer Politiker sich der mühevollen historischen Arbeit unter- zogen. Bereits vor einem knappen Jahre erschien der 438 Seiten umfassende, gebundene 17 Mark kostende, erste Band von Siegfried Restriepkes umfangreichem Werke; jetzt ist ihm der zweite gefolgt, der auf weiteren rund 500 Seiten die Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung aller Richtungen zum Abschluß bringt (S. Restriepke, Die Gewerkschaftsbewegung, Band 2, geb. 36 Mark, Verlag Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart).

Entsteht der erste Band neben einer allgemeinen theo- retischen Einleitung über Wesen und Ziele der Arbeitergewerkschaften sehr wertvolle Abschnitte über die Anfänge der Be- wegung und über ihr Großwerden durch das Sozialistengesetz hindurch bis zu den Augusttagen von 1914, so behandelt der zweite, nicht minder instruktiv gearbeitete, die Gewerkschaften während des Krieges. Daneben gibt er weiter eine Dar- stellung des Werdeganges der außerhalb der Zentralverbände stehenden gewerkschaftlichen Organisationen. Also der Christlichen, der Hirsch-Dunkerischen, der Gelben, der Syn- dikalisten und der sonstigen Splitterbewegungen. Schließlich werden auch die Organisationen der Angestellten auf 33 Seiten behandelt. Ein dritter Band, der die ausländische gewerkschaftliche Bewegung schildern soll, wird noch folgen; die deutsche aber ist mit diesem Bande abgeschlossen.

Die geschichtliche Darstellung der deutschen Gewerkschaften während des Krieges ist eine schwierige Aufgabe. Nach ist der Zeitraum, der uns von diesem Abschnitte trennt, viel zu kurz, als daß man jede Handlung der Gewerkschaftsleitungen, insonderheit der Generalkommission, auf ihre geschichtliche Wichtigkeit hin einem abschließenden Urteil unterziehen kann. Noch fehlt die Blüthenkette der Distanz, noch vermischt der Parteien Günst und Haß den Blick. Auch Restriepke betont, daß immer neue Momente ihn zu wiederholter Korrektur bei seiner Arbeit zwangen. Daß er Stoff und Urteil in manchen Fragen ändern mußte, um sein Werk von geschichtlichen Irr- tümern und Einseitigkeiten freizuhalten. Dennoch dürfen wir nach gewissenhafter Prüfung dieses Bandes wohl sagen, daß es dem Verfasser gelungen ist, auf dreihalb hundert Seiten einen abstrakten Blick des Wirkens der deutschen Zentral- verbände während der vier Kriegsjahre und der beiden Jahre nach diesen zu geben. Von den Augusttagen von 1914 bis zur Amsterdamer Internationale — man könnte auch sagen, bis zum Tode Legiens — sind alle wesentlichen Erscheinungen des umfangreichen Stoffgebietes dargelegt und kritisch be- leuchtet. So die Erschütterungen während der Kriegszeit, die Stellung zum Staate, die Opposition in den einzelnen Ver- bänden, die Revolution und ihre Wirkungen, der Kampf um die Aktion während des Kapp-Putsch, der Moskauer Ansturm und manches andere Notwendige und Einschlägige.

Es würde den Rahmen eines Zeitungsaufsatzes sprengen, wollten wir uns weiter in Details verlieren. Der gewerkschaftlich und politisch interessierte Arbeiter wird sich selbst mit dem Buch beschäftigen müssen. Bemerkenswert sei, daß der Verfasser durchaus nicht alles mit den Augen und Ohren eines Gläubigen hinwinkt, sondern daß er jede wesentliche Erscheinung bzw. Wahrnehmung der Instanzen auf ihre Rich- tigkeit und politische Bedeutung hin kritisch prüft. Nicht ein Ge- werkschaftler, sondern ein Politiker hat dies Buch geschrieben.

Dazu noch einer, der die Haltung der Gewerkschaften wäh- rend der Kriegszeit in manchen Punkten nicht billigte, der aber bereits heute — und das wollen wir allen unabhän- gigen und kommunistischen Gegnern sagen — für fast alle Maßnahmen der gewerkschaftlichen Instanzen Verständnis und meist auch Anerkennung gefunden hat. Zu dieser Er- kenntnis führte ihn ein eifriges Studium aller unstrittigen Fragen.

Daß der Verfasser um einige kritische Vorbehalte über die Einstellung der einzelnen Vorstandskörper zu der großen Welttragödie nicht herumkommt, tut dem Buch und der in ihm verfochtenen Sache keinen Abbruch. Alle menschlichen Handlungen unterliegen der Kritik. Am meisten solche in breiter Öffentlichkeit vor sich gegangenen, mit geschicht- lichen Ereignissen von vitalster Bedeutung eng verbundenen. Zudem — wie man auch zu den verflochtenen Dingen steht: die Einheit der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist gewahrt geblieben, ihre Stärke nimmt sogar von Woche zu Woche zu. Ferner wollen wir nicht vergessen, daß, durch die spätere Kritik gesehen, die feinerzeitige Gegenwart immer ein an- deres, leichter zu enträtselndes Gesicht bekommt.

Zum Schluß: alles in allem ist die Restriepkesche Arbeit, die mir technisch gern in einem anderen Format gesehen hät- ten (bei der hohen Seltenzahl ist Ostas ganz unhandlich. Quart wäre hier dringend am Platze gewesen), zu einer wert- vollen Materialsammlung und zu einem sachlich-kritischen Geschichtswert von ansehnlichem Range geworden. Unsere gewerkschaftliche und sozialpolitische Literatur ist mit ihm um eine sehr bedeutende Erscheinung bereichert worden.

Aus aller Welt.

Freigabe deutscher Vermögen in Italien. Der Handels- minister hat die Präfecten ermächtigt, die kleinen deutschen Vermögen im gegenwärtigen Werte von zirka 10 000 Lire freizugeben.

Die Ankunft argentinischer Regierungsdampfer in Hamburg. Unter begeisterten Sympathieumgebungen er- folgte Dienstag nachmittag die Ankunft des argentinischen Regierungsdampfers „Bahia Blanca“, der argentinische Re- gierungsvertreter für Deutschland, Frankreich, Holland, Griechen- land, Rumänien, Italien und England, sowie Vertreter von Kunst und Wissenschaft und eine Ladung von 7000 Tonnen Liebesgaben für Oesterreich überbrachte. Vertreter des Hamburger Senats und der Handelskammer sowie der öster- reichische Konsul begrüßten die Angekommenen, und die viel- tausendköpfige Menschenmenge bereitete den Argentinern einen herzlichen Empfang. In den Ansprachen wurde von deutscher und österreichischer Seite besonders der großen Hilfsbereit- schaft der argentinischen Bevölkerung gedacht und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich die Freundschaft zwischen den beiden Ländern zu einer recht engen gestalten möge.

Das neue amerikanische Einwanderungsgesetz. Mit 51 gegen 2 Stimmen hat der amerikanische Senat den Ge- setzentwurf Dillinghams angenommen. Die neue Bill schreibt vor, daß die Zahl der jährlich zuzulassenden Einwanderer für keine Nationalität 3 Proz. der Zahl überschreiten darf, die ihre bereits in den Vereinigten Staaten wohnenden Volks- genossen ausmachen. — In New York herrscht große Er- regung, weil die Inspektoren der Einwanderungsbehörde zwölf bereits eingewanderte Polen entdeckt haben, die schwer verlastet waren. Die Polen wurden in Philadelphia angehalten und ins Lazarett überführt. Man befürchtet, daß zahlreiche ver- lastete Russen und Polen eingewandert sind und fordert strengste Maßnahmen gegen die „Verlaufung Amerikas“.

Sport und Körperpflege.

(Mitteilungen des Arbeitersportartells.)

Turnerprüfungen und Turnwarte! Zur Erinnerung, daß am 28. Februar das Melde- und Prüfungsmaterial zur Turnerprü- fung in den Händen des Bezirksturnwartes sein muß. (Im übrigen siehe Rundschreiben.)

Ziele Turnerschaft Danzig:

Mittwoch, den 2. März, pünktlich 7 Uhr: Frauen-Lehrtur- stunde durch den Bezirksturnwart in der Turnhalle Schleusen- gasse.

Touristenverein „Die Naturfreunde“:

Sonntag, den 27. Februar: Nach dem Schmierau-See. Treffpunkt: 8 Uhr Kohlenmarkt. Führer: Ostwaldt. Donnerstag, den 3. März, abends 8 Uhr, im Helm- (Stadthaus): Sächsischer Abend.

Rheuma, Kopf- und Nervenschmerzen.

Kann Logal jedem Leidensgenossen auf- wärmste empfehlen.

Fr. Marie Obermeier, München, schreibt: „Ein halbes Jahr lag ich schwer krank im Krankenbause und wurde nachher noch sehr von Rheumatismus in den Beinen und nervösen Kopfschmerzen geplagt, so daß ich vollkommen geschwächt war und meine Beine mich nicht tragen wollten. Nur durch den Gebrauch von Logal-Tablet- ten bin ich von diesen unerträglichen Schmerzen wieder befreit worden und ich bin jetzt, zu meinem größten Glück, wieder voll- kommen hergestellt. Ich kann daher die Tabletten aus bester Erfahrung jedem Leidensgenossen auf wärmste empfehlen. Auch ge- schiehen sie weder Herz noch Magen an.“ Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Logal überzeugen. Es wirkt nicht nur rasch und sicher bei Rheuma und nervösen Kopfschmerzen, sondern auch bei Gelenks- und Nerven- Schmerzen in den Gelenken und Ober- dem. Gicht, Influenza, sowie bei allen Arten von Nervenschmerzen. Herzlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich. (8700)

Danziger Schaumweine:

Aycke Trocken · Aycke Gold · Aycke Cabinet

Der Verkauf beginnt Mitte März 1921

Vorbestellungen nimmt entgegen: P. J. Aycke & Co. Nachf., Schaumweinkellerei

Inhaber: Alexander Czech, Danzig.

(3687)

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Das Seenois-Gelübde.

Von August Strindberg.*)

Westmann von der Niederhofsinsel war mit einem Schoner nach Norwegen gegangen und bis zu den Soloten hinausgekommen. Dort hatte er Waldfischfänger getroffen und mancherlei über die Art und Weise erfahren, wie die Waldfischfänger die Waldfische mit der Garpune fangen.

Als er dann zu seiner Insel heimkehrte, stieg ihm der Gedanke auf, daß er die eingesammelten Lehren bei dem heimtücklichen Fange der Seehunde verwenden könnte, die ständig an Zahl abnahmen, da die fortwährenden Wälfischschiffe die schwächsten Tiere fortschleuderten.

Zu diesem Zweck verfuhr er auf folgende weniger genau überlegte Art, mit einem Resultat, das weder er noch ein anderer hätte berechnen können, und die Veranlassung gab zu einem Abenteuer, von dem noch die Sage in der Gegend lebt.

Eines Abends im Spätsommer nahm Westmann einen nachteiligen Kahn und einen Jungen mit sich hinaus zur äußeren Schär, wo die Seehunde hinauskamen und sich konnten. Zur Ausführung der methodischen Jagd hatte er einen Otterhaken mitgebracht, der sonst beim Herausnehmen der Ottern aus den Bergelassen gebraucht wurde, und das Gerät hatte er in Waldfischfänger-Manier am Vordersteven auf einer laufenden Winde angebracht. Wie er den scheuen Tieren sollte nahe genug kommen können, um auf sie mit dieser selbstverwundenden Garpune zielen zu können, das wußte weder er noch ein anderer, aber wenn das Unglück geschehen ist, meinten seine Freunde, so kam man ja Neze in die Wasserlöcher sehen. Der Feldzugsplan war insofern so aufgestellt, daß der Junge vom Lande mit der Rache kommen sollte, und daß Westmann selbst mit dem Kahn zwischen die Fischschollen hineinschleichen und dort den schlüchternen Tieren auslauern sollte, die auf dem holperigen Treibeise, das sich am Strande aufgehäuft hatte, nicht zu schnell davontommen konnten.

Nun hatte er den Jungen gerade vor Sonnenuntergang ans Land geschickt, und er selbst begann zu rudern, nachdem er ein Paar Wollstrümpfe um die Mudergriffe gewickelt, um sein Gespöster zu machen, und ein weißes Hemd über die Kleider gezogen hatte, um nicht gesehen zu werden.

Und im Schutze der Klippe und des Paddeltes beachtete er bis unter die Rüste heranzurudern, wo eine Lücke zeigte, an welcher Stelle die Tiere ans Land gegangen waren, und wo sie wahrscheinlich auch wieder hinaus mußten, da keine Wälfen vorhanden waren.

Westmann sah wohlverborgen und hielt den Widerhaken hoch empor, so lange, daß ihm die Finger anfangen zu frieren, und er begann darüber nachzudenken, ob nicht die alte Art und Weise mit der Rache einfacher wäre. Die Seehunde waren da, da war nichts zu reden, denn er hatte sie besten gehört, aber ob sie gerade hier diesen gefährlichen Weg wählen würden, um ins Wasser zu kommen, das war doch sehr fraglich.

Knall hörte man es am Lande hinter den Föhren, und dann pfiff es in der Luft und dann platzte es hinaus in die See, und darauf entfiel ein Klaffen und Schnauben und dann ein Pfischen auf dem Eise, als wenn nackte Menschen auf einen Bodenraum herumspringen.

Bevor Westmann sich noch klar geworden war, wie dumm sein ganzer Anschlag für sein Unternehmen gewesen war, stand ein göttlicher Kopf aus der Mäule hervor, richtete sich auf und stürzte ins Wasser, erhob sich aber wirklich den Haken mitten in seinem Leib. Und in einem Hui lief die Leine aus; das Boot bekam einen Ruck, so daß der Jäger auf den Hinterbord niederfiel, und dann ging es davon in guter Fahrt, hinaus zur See.

Das wurde eine Abfahrt! Westmann meinte zuerst, es wäre neu und lustig und dachte, welche vortreffliche Jagdgeschichte das werden würde, und die Leute glaubte er in der Hand zu haben. Aber dann sah er die Klippen vorbestanden und seine eigne Hölle verschwinden.

„Adieu so lange!“ rief er dem Strande zu, „komme gleich wieder!“ Das Boot trachte und bebte, aber eine Gefahr schien vorläufig nicht vorhanden zu sein, bevor sie zu den letzten Klippen hinausliefen und das Land aus den Augen verloren.

Dort war niedriger Seegang, und die Sonne schien untergegangen zu sein, denn es sah wie eine schwarze runde Scheibe dort draußen aus.

„Noch ein Stück, dann kappe ich schimmsten Falles das Tau“, dachte Westmann.

Und so ging es denn wieder weiter davon. Aber dann begann der Kahn zu schaukeln. Die Wellen kamen entgegen, und das Boot taufte bereits seine Nase.

„Ein kleines Stückchen noch!“ dachte Westmann, der ungern seine sichere Beute fahren lassen und einem so schönen Anfang ein klägliches Ende geben wollte.

Die Wellen nahmen zu, und die Steuere begannen aufzuschauchen. Noch konnte er jedoch das Well sehen, das vorn im Fahrzeug lag und das seine Dämpfung war wenn es zu weit ging.

„Nur immer vorwärts, mein Junge, du wirst schon bald müde werden, wenn ich dich recht kenne!“ brummte der erforsene Jäger, der sich schaute, wieder rudern zu können, um warm zu werden.

In demselben Augenblicke schloß er die Klappe an seinen Füssen und hörte das Boot mit dem Boden aufstoßen.

„Dem müssen wir ein Ende machen!“ kommandierte er sich selbst, erhob sich, um die Art zu nehmen und das Tau zu kappen, setzte sich aber sofort wieder hin. Denn in demselben Augenblicke, da er einen Platz verließ, zog der Seehund die Spitze des Rahmes hinunter.

Nach ein paar fruchtlosen Versuchen, in dem Rahne voranzukriechen, sah er ein, daß er notwendigerweise still stehen bleiben mußte, und daß er in die Gewalt des Tieres gegeben wäre, das es von der Damm derselben abhing, ob er in die Tiefe gezogen werden oder nach Hause kommen sollte.

Nun hatte es aufgehört lustig zu sein, und ein stiller Ernst setzte sich über die nutzlose Seele des Jägers herab. Aber um sich nicht zu geben, als er belästigt, ergriff er ein Ruder und steckte es hinten hinaus, indem er sich einbildete, daß er steuerte. Aber das tat er nicht, denn das tat das Tier, und es steuerte noch immer gerade in die See hinaus.

„Komme ich mit heller Haut davon, dann hole mich der Teufel.“

Der Seehund machte einige Wendungen und der Schoner wurde unterbrochen, denn das Ruder mußte eingezogen werden, und der Schöpfer mußte hervor, um das Wasser aus dem Boot herauszubekommen.

Als es ausgeleert war, steckte er das Ruder wieder hinaus und schloß sich logisch ruhiger, gerade, als wenn er wirklich gefesselt und gefesselt hätte.

Aber nun waren die Sterne erloschen, und es begann ein Speitzregen, vermischt mit Schnee, so daß Westmann bald die Art nicht mehr sah, sondern von allen Seiten von einem grauen Nebel umgeben war. Und vorwärts ging es, vorwärts, aber der Wind schloß unumkehrbar, denn nun kamen die Wellen halb seitwärts entgegen; und er ging noch immer weiter herum.

Nun wurde ihm angst! Und während er den Schöpfer wieder in Tätigkeit setzte, dachte er an Frau und Kind, an Haus und Hof und Gerät und sah, daß ihm die Umgegend mit Sicherheit heranstehe; er dachte daran, daß er nicht in der Kirche gewesen — ja.

Du, Geliebte!

Hinter deines Halses Warm und Weich
Ohne heute, ohne Morgen
Lehnte ich, vor Welt und Gott verborgen,
Tief von Glück, von Liebe still und heil.

Ob es Höllen sind, die ich durchmessen,
Ob auf sinder Winde Rosenspur
Längelnd fährte freundliche Natur —
Ach, nichts weiß ich, alles ist vergessen.

Sieh mich an, nicht kenne ich den Ort,
Drin am freies wohnt und ohne Weh, —
Drum an deines Halses Himmelschnee
Flüster ich ein ängstlich Höllenwort:

Nengle mich, wenn deiner Lippen Kraft
Wie Umarmung auf den meinen ruht.
„Viel gelikten“ rufft es mir im Blut.
O verzeh, — es rufft so zauberhaft.

O verzeh, — ich wußt' es stets so schwer
Wie man froh ist. Nur Gewissensqualen
Kannst du, die kurzes Glück besahen,
Kann dein Stern aus andern Welten her?

Darf es sein, daß dies nicht Sünde ist?
Daß wir es nicht schmählich bösen werden,
Jenseits dort und schon auf Erden?
Kann es sein, daß Hölle mich vergißt? —

Du Geliebte, gut und fleug und jung,
Komm, hilf mir den Weg, o nimm die Hand!
Hölle ist nur die Erinnerung
An die Zeit, da ich dich nicht gekannt.

Mag Bred.

seit wieviel Jahren, darauf besann er sich nicht mehr, aber nicht seit dem Jahre, da die Choroira herrschte — und daß er nicht zur Welt gekommen war — nun blieb er auf Treibsel.

„Herr Jesus! Ich armer Sünder!“ Das hatte er ganz vergessen. Vater unser, der du bist in dem Himmel — dein Wille geschehe wie im Himmel — auch das nicht —

Welch lange Stunden, und noch immer länger; mehr Zeit brauchte man ja nicht, um nach Island hinauszukommen, wenn man günstigen Wind hatte; aber kam das Treibeis, dann mußte er mit hinunter nach Golland oder in den finnischen Meerbusen hinein! Aber vorher mußte er erfroren sein.

Er froh in dem Ael des Bootes zusammen, um Schutz zu suchen vor dem kalten Wind, und als er auf die Arnie wiederkam, konnte er das ganze Vaterunser, und das betete er wohl an zwanzigmal; und jedesmal, wenn er bis zum Amen kam, schmitt er mit seinem Taschenmesser eine Kerbe in die Bootsfuge. Und als er seine Stimm hörte, wurde er ruhiger, denn es war, als wenn er mit jemand sprach und als wenn jemand zu ihm sprach, und das Wort erweckte Erinnerungen an eine Masse Menschen, die in der Kirche versammelt waren und die er nun lebend, lebend vor sich sah.

Da sah er die Gellinger, mit denen er neulich zusammen aus war und Steinschalen holte von der gesunkenen Brigg, was zwar nicht ganz recht war, aber doch beantwortet werden konnte; da sah er — nun zog es vorn an der Seine hinunter.

„Herr Jesus, Gottes Sohn, barmherzig bist du mit dem Leben davon, dann gelobe ich der Kirche, so wahr Gott lebt, eine neue Krone mit sieben Dillen aus reinem Silber — das ist mein ganzes Rinderherde — aus reinem Silber.“ Der Herr segnete und behüte uns, der Herr leuchte sein Angesicht über uns und sei uns gnädig.“

Durch den Nebel sah man gerade vorn ein großes, aber schmähliches Licht wie eine Hornlaterne!

„Das ist der Gang-Seuchitum an der Neuländischen Küste!“ — dachte Westmann. — „Dachte ich mir's doch, daß wir zwölf Stunden unterwegs sind, denn es war lange, wie eine Woche!“

Nun knirschte es wieder unter dem Ael, und es stand plötzlich still, sobald Westmann vornüberlag, und dann blieb es still.

Wie weit konnte es nun so ungefähr bis zum Leuchtturm sein? Unterhalb Wellen! Und nun vermehrte er wieder vorwärts zu kommen noch ausdri! Es war schimmernd als ein Licht, denn wenn er sich in dem Böts nur rührte, so schaukelte es.

Westmann sah nun fest, und er dachte, daß die Sonne aufgehoben sollte und der Tag im Osten hängen, und er froh, und er bat Gott, und er gedachte und schmerzte die heiligsten Ael, daß er die Silberkrone, die nun zweihundert Reichstaler kosten sollte, geben wollte; und sieben Dillen mit Zieraten an den Mantelstücken sollten sie haben, und an einem Welt mit Äugeln darauf sollte sie hängen, und wenn die Leute das sahen, würden sie sagen: „Seht, das ist das Seenois-Gelübde von Erich Westmann auf Niederhof, dem der Herr so kundreich im Jahre 1859 aus seiner schwarzen Kap hat!“

Gott half ihm so kundreich und gnädig!“, wiederholte er einmal nach dem anderen, so daß er schließlich selbst davon aukaute, und in überflüssiger Sanftmütigkeit für die angedrückte Hilfe, betete er den ersten Vers aus: „Gib Preis und Dank sei dir, o Gott!“

Gott hatte ihm geholfen, das war ganz sicher, da dort hing und die Leute sagten, sagen würden, sie hätten nicht anders gesagt, als — nun erlösch der Leuchtturm.

Herr Jesus! der über die Wogen ging und ihnen ordnet, sich zu legen!

Nun legten sie sich, sie hatten sich schon vor einer ganzen Weile gelegt, denn es war nun ganz still, und wunderbar, wie es denn hier lag er ganz den Wellen ausgeliefert, und es war doch noch eben ganz gefährlich gewesen, ganz abgetrieben von gestern, so es nun bald Morgen war, denn es mußte nun bald Morgen sein, da ihm die Wärme so verdammt froren und er hungrig war und nun bald warmen Kaffee bekommen sollte, wenn nur das Gottesbeil hinaus kam, was es tun mußte, da um Sonnenuntergang ein Licht kommen sollte, das draußen gelegen und umhergekreuzt hätte, aber warum zum — um alles in der Welt hatten sie genau jetzt den Leuchtturm ausgeliefert, vielleicht war es schon Tag, vielleicht man vor Nebel nichts davon sah, ganz gewiß, soweit nicht die russische Regierung ein anderes Reglement für ihre Leuchttürme hätte; so, das hatten sie wohl, nun entfiel er sich, wie im Traum, als wenn die Russen einen andern Kalender nach altem Stil hätten — so, das haben wir das St. den alten Stil, der um 13 Tage voraus oder hinternach ist, das ist ja ganz gleich, denn ein Jahresrückstand mußte es sein, und das war ja auch der Fall, da die finnischen Boote immer eine Stunde später ankamen, als telegraphisch war, und darum hatten sie auch den Leuchtturm eine Stunde vor dem Ausgang ausgeliefert, was also erst in einer Stunde geschehen sollte. Und nun verstand er auch, warum er so schrecklich froh war, denn das tun alle, die Wechselstüber gehabt haben, wenn die Sonne aufgeht, aber der Seehund, das Vieh, hielt sich so still, und er jag nicht mehr an der Winde, vielleicht hatte er sich losgerissen und war davongegangen! Er mußte doch in jedem Falle nachsehen, denn hier unnötig zu sein, dazu hatte er doch keine —

Westmann starrte vorn hinaus und sah etwas Dunkles, Glanziges, wie einen ganzen Haufen Schiffstatelagen aus dem Nebel emporsteigen.

„Donnerwetter! wenn das die russische Flotte ist, dann erschrecken sie mich als Schmuggler oder schicken mich nach Birklen. Und so viele! Gott im Himmel, das ist ja ein ganze Flotte.“ Er stand auf und richtete sich in den Anien auf! Das Boot schaukelte nun nach den Seiten, aber tauchte nicht mehr mit der Spitze unter. Er kletterte vorsichtig über die Eise hinüber, sah vorn, sah die Reine gespannt stehen wie einen Telegraphenstiel, lag aus dem Boot, sah Fuhrmann, schlug mit dem Absatz gegen einen Stein — er war am Land! Und dort stand Lannemahl!

„Bist du da, Vater?“ — erdachte eine bekannte Stimme aus einem Wacholderstrauch her.

„Lachen, was Teufel, wo kommst du her!“

„Ich möchte nur wissen, was aus dir geworden ist, Vater!“ Westmann rieb sich die Augen: „Ob, weißt du nun auch, was die Uhr ist?“

„Es geht wohl auf acht und du bist fast eine ganze Stunde fort gewesen! Aber du hast auch das Vieh mit.“

Auf dem Kobbenberge lag das Tier mit dem Otterhaken im Rücken, tot, verblutet, nachdem es eine Partie in die See hinaus gemacht hatte und des Wälfischlages wegen wieder umgekehrt war.

Und noch heutigentags wird das Abenteuer als das Wunderbarste in diesen Schären erzählt, nächst der Sage von der Seehundfänge, und wer es nicht glauben will, der kann zur Nebelhofstraße gehen und den kleinen Kronleuchter sehen, der bei unter dem Orgelchor hängt zum ewigen Angedenken an die klügelige Hilfe, die dem früheren Boten Westmann aus höchst selbigen Seenois zuteil geworden war, als er den Tod vor Augen im Herrengelobte, zur Freude und zum Frommen der christlichen Gemüthe diese Himmkrone zu schenken.

„Warum hast du nicht die gewöhnlichen Wagenpferde?“ fragte der Guldbecker, nachdem er sich eine Weile mit dem Ruder unterhalten hatte.

„Die sind an Ueberanstrengung gestorben.“

„Ueberanstrengung? Wieso?“

„Ja — a, das war, als sie Wasser zum Köchen zogen!“

„Zu welchem Köchen?“

„Beim Feuer, wissen Sie?“

„Feuer?“

„Ja, als das Haus abbrannte.“

„Das Haus ist abgebrannt!“

„Ja, am Abend nach der Beerdigung.“

„Beerdigung? Wessen Beerdigung, Herr!“

„Von der alten Frau. Sie starb aus Gram, daß der alte Herr gestorben war.“

„Sind meine alten Eltern mit? Alle beide?“

„Ja, und der alte Herr starb vor Schreck, als der Wälfisch mit dem ganzen Geld der Herrschaft durchging.“

„Im Himmelswillen! Was erzähltst du!“

„Ja, aber das Schlimmste war, daß beide Wagenpferde vor Ueberanstrengung starben.“

Büchervorte.

Das schwarze System, eine Abrechnung mit dem Zentrum reuigt sich eine soeben im Verlag der Buchhandlung Volkswacht, S. n. 6. S. in München, T. B. erschienene Schrift, die vom Sozialdemokratischen Parteisekretariat für Männer und das Männerland herausgegeben wurde. Auf 80 Seiten wird ein reichhaltiges Material über das schwarze System beigebracht. Der Inhalt gliedert sich in folgende Abschnitte: 1. Aus der Geschichte des schwarzen Systems. 2. Die Verantwortlichen des Zentrums. 3. Tatsachen gegen die Sozialdemokratie. 4. Das Zentrum nach der Revolution. 5. Die Wünsche gegen die Sozialdemokratie. 6. Christentum und schwarzes System. 7. Das Zentrum und die Frauen. 8. Fort mit dem schwarzen System. — Das Material ist bis in die neueste Zeit hinein zusammengetragen und eingehend gewürdigt, so daß die Schrift für den Aufklärungskampf gegen das Zentrum erschütterndes Material liefert. Es ist bekannt und es hat sich auch hier im Publikum gezeigt, daß das Zentrum eine der wesentlichsten Stützen des schwarzen Systems ist. Gerade denjenigen Genossen, die tagtäglich mit den Angelegenheiten des Zentrums zusammentreffen, sowie den Agitatoren und Referenten wird die Schrift viele Anregungen und Aufschlüsse bieten. — Die Schrift ist zum Preise von 5 Mark durch die Buchhandlung Volkswacht, Am Spandhaus 5, zu beziehen.

*) Diese kleine humoristische Novelle des großen schwedischen Dramatikers ist dem schwedischen Romanband aus Wälfers Volksbücher (Verlag Bibliographisches Institut, Leipzig) entnommen.

Vertilgung von Ratten.

Mit Begleitung auf die Polizeiverordnung vom 19. 2. 1921, veröffentlicht am 22. 2. 21, wird bekanntgegeben:

Die zur Vertilgung der Ratten anzulegenden Mittel sind durch erwachsene Personen in den durch Sonderbeilage bekanntgegebenen Apotheken und Drogenhandlungen zu beschaffen.

Die Mittel werden in 3 Packungen zum Verkauf gelangen:

Präparat 1: für kleine Grundstücke, in denen keine oder nur wenige Ratten bemerkt sind . . . Preis 5,00 M.

Präparat 2: für Grundstücke mittlerer Größe, in denen keine oder nur wenige Ratten bemerkt sind . . . Preis 5,50 M.

Präparat 3: für kleine Grundstücke mit starker Rattenplage oder große Grundstücke ohne oder mit geringer Rattenplage . . . Preis 6,00 M.

Sind die Grundstücke stark heimgesucht, so sind je nach Größe und Ausstreu der Ratten eine größere Anzahl Packungen erforderlich.

Es wird hierbei nochmals darauf hingewiesen, daß wegen des Wanderns der Ratten auch in denjenigen Grundstücken, in denen Ratten nicht bemerkt sind, die Mittel ausgelegt werden müssen.

Der Einkauf kann in den Verkaufsstellen in den Tagen vom 28. 2. bis 5. 3. 1921 erfolgen. Die Auslegung hat am 7. und 8. 3. 1921 zu erfolgen. Am 12. März sind die von den Ratten nicht verzehrten Reste zu entfernen und die vorhandenen Löcher in der in der Polizeiverordnung bekanntgegebenen Weise zu verstopfen.

Die Gebrauchsanweisung befindet sich auf der Verpackung. Sie ist auf das genaueste zu beachten.

Zeigen sich nach einiger Zeit wieder Ratten, so ist dem Gesundheitsamt unter möglichster Angabe über die Häufigkeit des Auftretens Mitteilung zu machen, das dann im Einvernehmen mit den betr. Grundstücksbesitzern usw. weitere Vertilgungsmassnahmen in Angriff nehmen wird.

Danzig, den 23. Februar 1921. (3706)
Städtisches Gesundheitsamt.

Ausgabe des Zusatzzuckers.

Vom 1. 3. 1921 ab werden nur folgende Behälter Zusatzzucker auf den 4. Abschnitt der Zuckerkarte zum bisherigen Preise, 2,75 Mk. je ein halbes Pfund ohne Tüte, abgegeben:

Danzig

- Armgard, Kolkowgasse 2
- Beamtenkonsumgeschäft, Priesterstraße 5
- Barnier, Franz, Spendhausengasse 10/11
- Beslach, Julius, Hohestein
- Busse, Viktor, Hakenstraße 66
- Foth, Otto, Stiftswinkel 17
- Adarich, Pfefferstadt 43
- Edymann, Heinrich, Schild 5
- Groß, Friedr., Alst. Graben 86
- Groß, Friedr., 2. Damm 15
- Hamburger Lagerhaus, Milchhanneng 10
- Hartmann, Ferdin., Mattenbuden 7
- Janke, Walter, Fischmarkt 20-21
- Kirchner, Hans, Brühlhakenstraße 42
- Andiel, Emil, Langgarten 51
- Konlum-u. Sparaconsumgeschäft, Fischerg. 41
- Konjambereu, Selbsthilfe, Töpfergasse 33
- Kroß, Wlbn. (Reffig), Pfefferstadt 71

- Kruh, Edgar, Peterstrassengasse 24-26
- Kunkel, Wb., Gr. Bädergasse 1
- Kurowski, A., Brettgasse 108
- Majewski, L. P., Hanstor 5
- Müller, Joh., Bischofsberg 33
- Präwe, Rich., Almsdengasse 1a
- Raddag, Karl, Knüppelgasse 2
- Reganzorowski Nachf., Kass. Markt 11
- Reinsand, Schiefstange 16
- Reuter, Herbert, Poggenpuhl 32
- Richter, Reich., Schiefstange 10
- Schenkel, A., Sandgrube 61
- Schneider, Erich, Feldstraße 12
- Tengelmann, I. Damm 22
- Wegener, Waldemar, Hirschgasse 4
- Wiede, Bernhard, Alst. Graben 9
- Wiens, J., Diebengasse 1
- Witt, G., Langgarten 76

Langfuhr

- Rulshkowsk, P., Eichenweg 16
- Gruber, Herm., Michaelsweg 3-4
- Orzenkowsk, Marienstraße 8
- Krawczyk, Herm., Poladowskweg 70
- Aröling, E., Hauptstraße 34
- Lehmann, W., Brunshöfsweg 7
- Leitner, Emil, Hauptstr. 10
- Schilling, W., Hauptstr. 42
- Dohderg, J., Marienweg 17
- Lukatis, J. W., Neue Schlankolonie 1

Stadtgebiet

- Reuter, C., Wurstmachersgasse 18
- Wachowski, A. E., Stadtgebiet 8-10

Heubude

- Hein, J., Heubuderstraße 28
- Koack (Fechler Nachf.), Waldstraße 6
- Blank, Otto, Heidestraße 39

Schülitz

- Folchert, Rich., Unterstraße 10
- Höft, Wanda, Karthäuserstraße 98
- Bigliski, Karthäuserstraße 66
- Majewski, J., Oberstraße 86

Neufahrwasser

- Kalkweit, A., Kirchenstraße 6
- Pochert, A., Wilhelmstraße 13
- Zuger, Joh., Olwaerstraße 79
- Speschny, Matth., Fischmeisterweg 16

Bröjen

- Zander, G., Auguststraße 27
- St. Albrecht
- Reymel, Fr., St. Albrecht 35
- Laurentthal

- Kowalski, Felig, Kadeskeweg 11

Die vereinnahmten Zusatzzuckermarken sind auf Bogen zu kleben und in der Zuckerstelle (Wienkaferne, Fl. B. 2 Treppen, Zimmer 26) abzuliefern, wobei auch Bezugsscheine für Zusatzzucker gegen Zahlung des Preisunterschiedes letzters der Kleinhandlär abzuholen sind.

Danzig, den 21. Februar 1921. (3705)
Das Wirtschaftsamt für das Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Einen Wolruf verdient Legionka
Tabak, heller Virginia
mild, bekömmlich, billig
überall erhältlich

Mittelschulen für Mädchen.

Das Schulfahr beginnt am Dienstag, den 5. April. Anmeldungen neuer Schülerinnen baldigst erwünscht. Sprechstunden täglich von 10-11 Uhr.

Katharina Kloss, Anna Medem-Hoppe, Charlotte Völkel, Vorsteherin der Hülshofschule, der Hoppelschen Mädchen-Mittelschule, der Wendtischen Mädchen-Mittelschule Burgstraße 20a. Altmühl. Graben 8. Heil. Geistgasse 64 55. 3544)

Auf Grund des § 180 R.D.O. und des § 2 des Ang.-Verf.-Ges. ist der Wert der Sachbezüge mit Wirkung vom 1. Februar 1921 anderweit wie folgt festgesetzt:

Klasse der versicherungspflichtigen Personen, die sich im Haushalt des Arbeitgebers befinden oder dort versorgt werden	Wohnung	Arbeits- und Gehaltszahlung	Versicherung	Waise	Summe
Männliche Gesellen und Gehilfen	100	500	3000	—	3600
weibliche	100	500	2100	—	2700
gewerbliche Lehrlinge	100	400	1800	—	2300
männliche Handlungsgehilfen	100	500	2400	—	3000
weibliche	100	500	2100	—	2700
Handlungslehrlinge	100	500	2100	—	2700
Erzieherinnen, Geschäftsführerinnen usw.	200	500	2400	—	3100
männliche Diensthöten	100	50	2100	100	2350
weibliche	100	50	1800	100	2050

	Kaufwärtigen		Wahrschein	
	M	M	M	M
Erstes Frühstück	—	60	—	70
zweites "	1	—	1	50
Mittag	1	75	1	250
Abend	—	50	—	70
Abendbrot	—	125	—	160
	3	—	7	—

Danzig, den 18. Februar 1921. (3699)

Das Versicherungsamt der Stadt Danzig.

Wir empfehlen folgende **Kosmos-Bücher**

- Bölsche, Die Abstammung des Menschen . . . 12.—
- Der Stammbaum der Tiere . . . 5.20
- Im Steinkohlenwald . . . 5.20
- Der Mensch der Tertiarzeit . . . 5.20
- Der Mensch der Pfahbauzeit . . . 5.20
- Postländer und Neger . . . 5.20
- Tierwanderungen in der Urwelt . . . 5.20
- Der Mensch der Zukunft . . . 5.20
- Stammbaum der Insekten . . . 5.20
- Elzeit und Klimawechsel . . . 5.20
- Der Sieg des Lebens . . . 5.20

Buchhandlung Volkswacht
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Möbel!
Außerst günstiges Angebot!
Um mein recht bedeutendes Lager in Herren-, Speise- u. Schlafzimmern, Küchen, Klub-Sofas u. Sesseln usw. zu räumen und Platz für Neueingänge zu schaffen, habe ich die Preise ganz erheblich herabgesetzt und biete somit Möbelstücken eine wahrhaft günstige, wohl nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit!
A. Huse Fleischergasse 75/77. Fernspr. Nr. 1963. Wohnungseinrichtungen.

Rat und Auskunft
in wirtschaftlichen Fragen erteilt allen Frauen und Mädchen jeden Mittwoch von 5-7 Uhr abends Die Frauenkommission der S. P. D.
4. Damm 7 II, Zimmer 4.

Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Grille“
2576) Ab Danzig jeden Mittwoch u. Sonnabend vorm. 10.30 Uhr. Ab Zoppot (nur bei günstigem Wetter) vorm. 11.30 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin.
Fahrkartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig, Hohes Tor, Tel. 1777.
Ferner **Baltropa**, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor. — Telegr.-Adr.: Baltropa. — Telefon 1736.

Best- und Einzelpaare
11 eigene Geschäfte in Berlin

darunter Strapazier- und Gesellschafts-Stiefel in haltbarer und eleganter Ausführung für Herren, sowie elegante Hoch-Schaft-Damen-Stiefel mit und ohne Einsätze, sehr elegante Gesellschaftsschuhe in Lack, feinstem Leder, Sammet, schwarz und weiß Stoff, zu unerhört billigen Preisen. Stoffhausschuhe für Herren, Damen u. Kinder ganz besonders im Preise ermäßigt.

Geisler
Schuhhaus größten Stils
Langgasse 73



Danziger Nachrichten.

Segen ist der Mühe Preis?

In die Zeit der vorläufigen Besondereordnung, in der die Arbeiter ihre Arbeitskräfte nach als Löhner betrachteten, erinnert ein interessanter Vorfall, das sich Kontrakt nennt. Von einem Freunde unserer Zeitung wird es uns zur Verfügung gestellt und es sei hier zur Beleuchtung agrarischer Arbeiterfreundschaft im Wortlaut abgedruckt. Nach der folgenden Liebesbrief Kontrakt heißt es: Mein Arbeiter der August Dörks bekommt als Füllerer und Arbeiter, da er noch nicht ganz Vollarbeiter ist, für die Monate November bis Ende Februar 25 Mark die Woche Lohn und 3 Zentner Getreide. Für März bis Ende Juni 30 Mark die Woche Lohn und 4 Zentner Getreide. Für Juli bis Ende Oktober 40 Mark die Woche Lohn und 10 Zentner Getreide. **Sämtliches Getreide von der ersten Ernte.** Ich der Landwirt Willy Tölke habe meinem Arbeiter dem August Dörks aus freiem Willen etwas Vorlohn zugesagt, dafür verpflichtet sich August Dörks auch vollständig seine Arbeiten zu leisten, und dafür zu sorgen, daß es damit immer vorwärts geht, im Winter jeden Sonntag morgen und jeden andern Sonntag nachmittag zu füttern, sonst kann ich ihm die Zulage nicht gewähren — weil seine Arbeiten noch sehr unvollständig sind. Er bekommt wöchentl. monatlich 10 Mark Wohnungsgeld, 1 Ferkel zum Mat. 5 Zentner Stroh laut Tarif, 30 Kreuzruhen Kartoffelfeld. Die Grabenmauer in der Bräde, Hegenwald und Bruch, 200 Zentner Ähren, sollte ich keine haben, bezahle ich sie mit 6 Mark pro Zentner. Frühstunden, die zum Füllern gehören, werden laut Tarif nicht vergütet, für alle übrigen Überstunden rechne ich alle zu leistenden Fuhrwerke und 50 Mark Bargeld am 1. November. Die Zulagegeld im ganzen 300 Mark wird am 1. November ausgezahlt. Wenn mein Arbeiter Dörks dieses Jahr sich Mühe gibt zu meiner Zufriedenheit, so er es verdient hat, bekommt er für die fehlenden 3 Zentner Getreide das Geld und zwar 60 Mark pro Zentner auch am 1. November ausgezahlt. Also bekommt er am 1. November die 50 Mark für die Überstunden, Besetzungsgeld im Betrage von 300 Mark und das Geld für die drei Zentner Getreide, aber nur wenn er seine Arbeit zu meiner vollen Zufriedenheit ausgeführt hat. Vom ersten Januar wird Lohn und Wohnungsgeld jeden ersten abgezahlt. Krankengeld und Invalidenbeitrag wird jeden ersten abgezogen und auch sonstige fehlende Arbeitstage, 3 Tage im Jahre sind frei. Steegen, den 14. November 1920.

Der Arbeitgeber: Willy Tölke. Der Arbeitnehmer: Dörks.
 Dieser Kontrakt, durch den der Arbeiter fast vollständig dem freien Willen des Arbeitgebers ausgeliefert wird, spricht eigentlich für sich. Verschleiert muß dabei vor allen Dingen werden, daß in der Landwirtschaft für alle Arbeiterkategorien tarifliche Abmachungen bestehen, die einen Kontrakt vollständig überflüssig machen. Diesem arbeitervriendlichen Befehl sind die im Tarif vorgeschriebenen Löhne natürlich nicht genügen und so verhängt er sich hinter der Axt, daß der Arbeiter nicht genügend leiste und daß er ihm daher nach seinen Leistungen eventuell etwas mehr geben werde. Wie es mit der freiwilligen Anerkennung der Beslüssen eines Arbeiters durch die Agrarier aussieht, lehnen die Jahrzehnte unbeschränkter Ausbeutung auf Grund der Besondereordnung. Unter Einfluß der durch den Staat treffend, daß sich der verpflichtete Arbeiter — der 30 Jahre alt ist — gemäß bis zum Greisenalter Mühe geben können, ohne daß sich der Arbeitgeber zufrieden gestellt erklärt. Allerdings tragen die Arbeiter, die unter solchen Bedingungen in Arbeit treten, selbst einen großen Teil Schuld. Wenn sie derartige Sonderkontrakte abschließen, die alle gewerkschaftlichen Abmachungen über den Hausen werfen, so schädigen sie nicht nur sich und ihre Familien sondern ihre gesamten Berufskollegen, indem sie der Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage selbst in die Hände arbeiten. Die Landarbeiter sollten aus solchen Dokumenten und ihren verhängnisvollen Folgen die Lehren ziehen und immer mehr auf einen festen gewerkschaftlichen Zusammenschluß hinarbeiten und die noch fehlenden Arbeitstage über die allgemeinschädlichen Wirkung derartiger Lohnabmachungen aufklären.

Beendigung des Elektromonteur-Streiks.

Der acht Wochen dauernde Elektromonteurstreik ist durch Verständigung beigelegt worden. Die Arbeitgeber haben sich endlich bereitgefunden, die im früheren Schlichtspruch festgesetzten Löhne bis auf eine geringe Differenz anzuerkennen. In einer gestern nachmittag stattgefundenen Versammlung der Streikenden wurde mit großer Mehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit für Montag früh beschlossen. Wir werden über den Abschluß der Streikbewegung am Montag ausführlicher berichten.

Streik in der Danziger Brotfabrik. Die bei der Danziger Brotfabrik beschäftigten Bäcker und Ausruher sind mit dem heutigen Tage in den Streik getreten. Grund erfolgter Lohnabbau von Seiten der Firma.

Ausfuhranträge nach Litauen. Der Handelskammer ist eine Verfügung des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligungen zugegangen.

gen zugangenen, monach Ausfuhranträge nach litauischen Orten, die ganzteil durch polnische Kruppen besetzt sind, wie Litauen nach Polen behandelt werden. Wie vom Auswärtigen Amt mitgeteilt wird, ist im allgemeinen das Gebiet des früheren russischen Gouvernements Litua durch die Jelligowski-Regierung von polnischen Kruppen besetzt. Außer Litua kommen die nachfolgenden Hauptorte in Frage: Wilna, Swenjan, Miednik, Dschilany, Nowa, Brod, Wida, Sejn, Druskienniki, Kalwaria, Suwalki, Augustow.

Mineralische Dünger für Kleingärtner. Der Kleingärtner des Magistral ist es in diesem Jahre wieder möglich gewesen künstlichen Dünger, bestehend aus 40 Prozentigem Kalk und Ammoniak sowie Superphosphat zu beschaffen. Erforderlich sind 40 Prozentiger Kalk für ein Quadratmeter 40 Gramm, Preis etwa 1,25 Mark für das Kilogramm; Ammoniak und Superphosphat für ein Quadratmeter 60 Gramm, Preis etwa 2,65 Mark für das Kilogramm. Beide Düngemittel sind gleichzeitig zu geben, um dem Boden alle erforderlichen Nährstoffe zuzuführen. Die Nährstoffverhältnisse der einzelnen Kolonien sind angewiesen. Bestellungen hierauf anzunehmen, für die Kolonien auf dem kleinen Kreisgebiet nimmt Herr Kalweit, Halbe Alee, Feldstraße 8, die Aufträge entgegen.

Zufahrdiener. Das Wirtschaftsam macht heute zur Geschäftsbesorgung, die ab 1. März 1921 den Zufahrdiener auf den 4. Abschnitt der Zuckerkarte zum Preise von 2,75 Mk für das halbe Pfund liefern. Die Händler haben die Zufahrdiener unmittelbar bei der Zuckerstelle (Wiedentafel, Flögel B, 2 Treppen Zimmer 25) einzureichen und dort auch gegen Zahlung des Lieberpreises die Bezugsscheine für den Zufahrdiener abzuholen.

Die Ermächtigung der Zollstellen, Waren aus dem Freistaat Danzig, die laut Bescheinigung der Handelskammer Danzig aus Deutschland stammen oder im Freistaat ganz aus deutschen Halbfabrikaten oder deutschen Rohstoffen hergestellt sind, ohne besondere Einfuhrbewilligung zuzulassen, ist bis zum 31. März 1921 verlängert worden.

Die Zweigleiserverkehr Danzig des Norddeutschen Lloyd verlegt am heutigen Sonnabend ihr Bureau in die frühere Hauptpost, das hohe Tor, nachdem sie eine vorläufige Unterkunft in der Verkehrs-Zentrale gefunden hatte. Das hohe Tor ist in seinem Innern nach praktischen Gesichtspunkten für die Zwecke des Bureaubetriebes umgebaut worden und hat neben der Verkehrsabteilung auch den Fahrkartenverkauf für die Dampfer des Lloyd nach Deutschland und nach dem Baltikum aufgenommen. Als eine für Danzig besonders wichtige Neuerung ist es zu begrüßen, daß man im Norddeutschen Lloyd fortan auch Eisenbahnfahrkarten nach allen Stationen Deutschlands zu den amtlichen Preisen erhalten kann, auch Rückfahrkarten mit 60 tägiger Gültigkeit. Der von dieser Einrichtung Gebrauch macht, vermeidet das lästige und getraute Abreihen vor den Schaltern des Hauptbahnhofs.

Für die Passagier-Linie Danzig-Elblände ist jetzt an Stelle des Dampfers „Nymph“ der Dampfer „Orville“ eingekauft worden. Dieser Dampfer ist als Schwesterschiff der „Nymph“ zu betrachten, hat die gleiche Größe und kann 600 Personen aufnehmen. Dieser Dampfer verfügt auch über Schlafkabinen, seine Maschinenwerke gleichen denen der „Nymph“, so daß sich im Fahrplan dieser Linie nichts ändert.

Schiffsverkehrszeichen. Wie der Handelskammer von der Dienststelle der Admiralität Abzulesen ist, ist die Leuchtkanne „Ablergrund“, etwa 200 Meter südwestlich vom Bruch des Dampfers „Norden“ auf dem Ablergrund durch das vorgeschriebene Winterzeichen ersetzt worden. Die ungefähre Lage der Leuchte ist 54 Grad 47 Minuten N., 14 Grad 21 Minuten O. Ferner teilt die Dienststelle der Admiralität mit, daß die Leuchtkanne Punkt 20 bei Steval nicht ausleuchtet.

Bezeichnet die Ratten! Unserer heutigen Auflage liegt ein Verzeichnis der einzelnen Straßen, sowie der Apotheken und Drogerien bei, in denen die für die großstädtige Rattenvertilgung bestimmten Gifte zu haben sind.

Platzmüll der Kapelle der Schutzpolizei am Sonntag, den 27. Febr., 11 1/2 Uhr mittags auf dem Langenmarkt.

Freie religiöse Gemeinde. Sonntag, den 27. Febr., 10 Uhr vormittags, Pögenpfehl 16, Sonntagserbauung. Thema: „Selbsterkenntnis.“

Einen Schornsteinbrand entdeckte ein Wächter der Danziger Waach- und Schlichtgesellschaft m. b. H. Danzig gestern abend um 10.25 Uhr in dem Hause Holzmarkt 22. Die sofort alarmierte Feuerwehr verhinderte ein größeres Schadenfeuer.

Polizeibericht vom 26. Febr. 1921. Verhaftet: 23 Personen, darunter: 7 wegen Diebstahls, 1 wegen Sittlichkeitsverbrechens, 1 wegen Trunkenheit und Körperverletzung, 1 zur Festnahme aufgegeben, 13 in Polizeihaft.

Bereine, Versammlungen.

Die freiwillige Gemeinde hielt am 24. Februar ihre Gemeindeversammlung ab, in der der Jahresbericht gegeben wurde. Die

Neuwahl des Vorstandes wurde vertagt. Die finanzielle Lage der Gemeinde ist nicht günstig. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich von 224 auf 258, einschließlich 91 Kinder. Die Beschlüsse der Vorstandes wurden durch den Wunsch des größten Teils der Redner auf Entlastung von Verantwortlichkeit. Die Debatte wurde abgebrochen. Sie soll in der nächsten Gemeindeversammlung zu Ende geführt, und alsdann auch der Neuwahl-Rat gewählt werden.

Die freiwillige Gemeinde besteht in Danzig bereits über 75 Jahre. Bis zur Revolution war sie ebenfalls der Bevormundung der Regierung unterworfen. Die Gemeinde ist die Vereinigung der Menschen, die sich nicht den verschiedenen religiösen Logiken unterwerfen wollen und bildet sie den aus der Landeskirche Ausschließenden freien religiösen Beistand.

S. P. D. Parteinachrichten.

S. P. D., Ortsverein Danzig. Vertrauensmännerei Freitag am Mittwoch, den 2. März, abends 6 1/2 Uhr, Heilige Geiststraße 111. Tagesordnung: Bericht der Kommission.

Die Diskussionsabende des sozialdemokratischen Vereins haben den Zweck, die Parteimitglieder rednerisch durch Diskussionen über alle Parteifragen und durch Redebübungen fortzubilden. Jedes Parteimitglied kann an diesen Abenden teilnehmen. Der nächste Diskussionsabend findet am Montag, abends 8 Uhr, im Parteibureau statt. Die Frauengruppe beginnt um 5 Uhr.

Verein Arbeiterjugend Chra. Morgen, Sonntag, nach 4 Uhr, findet im Heim (evg. Schule) ein Lichtbildervortrag statt. Die Mitglieder können ihre Geschwister und Eltern mitbringen. Freunde und Bekannte sind freundlichst eingeladen.

Chra. Turn- und Sportverein „Richte“. Sonntag, den 27. Febr., 9 Uhr vormittags, Turnen (Turnhalle Altschottl.). Mittwoch, den 2. März: Mitgliederversammlung 7 Uhr abds. in der Ostbahn, Chra.

Standesamt vom 26. Febr. 1921.

Todesfälle: Feuerwehmann Hermann Trippier, 42 J., 2 M. — Malermester Johann Lufzowski, 43 J., 1 M. — T. o. Kaufmann Franz Wehrh, 14 J., 8 M. — Fleischer Johann Sieg, 75 J. — Rentier Gustav Tegehhardt, 80 J., 10 M. — Eigentümer Julius Brandt, 88 J., 1 M. — Unschuldig: 1 T.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Doll. Mark:	(Auszahl. 6,80)	7	(am Vortage 7 1/2)
Dollar:		61-61 1/2	62 1/2
Englische Pfund:		240	240
franz. Franc:		4,40	4,42

BORG CIGARETTEN für Qualitäts-Raucher

Wasserstandsberichte am 26. Februar 1921.

	gestern	heute	gestern	heute
Worshau	0,88	0,86	0,95	0,88
Thorn	0,89	0,86	2,20	2,12
Norden	0,78	0,77	2,30	2,22
Gulm	0,70	0,68	—	—
Brandenburg	0,92	0,90	—	—
Kurzbrack	—	—	0,16	0,22
Montauerhöhe	0,35	0,61	—	—
Pielke	0,70	0,65	0,95	0,90

Wichtig! Von km 0 (Sollino) bis km 45 Grundelstreden in ganzer Strombreite, von hier bis zur Mündung in 1/2 Strombreite. Eis treibt in nördlich gut in See ab.

Kleine Nachrichten.

Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte.

Berlin, 24. Febr. Wie mehrere Abendblätter von interessanter Seite erfahren, ist es endlich gelungen, die seit Jahresfrist im Gange befindlichen Verhandlungen mit der Reederei- und Werftindustrie über den Wiederaufbau der für Deutschland unbedingt notwendigen Schiffsraumes durch einen Vergleich zum Abschluß zu bringen. Es besteht die Hoffnung, daß die Interessenverbände dem Vergleich zustimmen werden. Die Reeder haben auf gewisse Rechte verzichtet. Es wird Wert darauf gelegt, durch den Aufbau eines Teiles der Handelsflotte in bestmöglichem Umfang die Beschäftigung der Arbeiter zu gewährleisten.

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolze, für den Danziger Nachrichtenteil und die Unterhaltungsbeilage Fritz Weber, beide in Danzig; für die Inserate Bruno Gwertz in Oliva. Druck und Verlag von J. Gohl u. Co., Danzig.

Kunst und Wissen.

Klavierabend von Conrad Ansforg.

Bel diesem Konzert empfand man wieder einmal ganz besonders schmerzhaft den Mangel an einem intimen Raume für kammermusikalische Darbietungen in Danzig. Der Saal des Schützenhauses paßt wohl für große Massenveranstaltungen und ist auch allensfalls als notwendige Uebel bei dem Massenandrang anzuerkennen, den eine geschickte Reklame für Konzerte wie das der Claire Zug zu versammeln weiß, aber für solistische Vorträge, die, wie der Klavierabend von Professor Conrad Ansforg, einzig und allein künstlerischer Andacht und Erbauung dienen, ist dieser Saal geradezu stimmungsmordend. Fortdauernd wird der Zuhörer durch Geräusche aus dem benachbarten Korridor gestört, und es fehlt die enge Verbindung des Künstlers mit den im weiten Saale verstreuten Zuhörern. Umso höher ist das Verdienst Ansforgs anzuerkennen, daß er es dank seiner überragenden künstlerischen Meisterhaftigkeit, die Zuhörer so stark in seinen Mann zu zwingen, daß selbst die erscheinenden Musikbananen, die anfangs ihre Teilnahme an den gebotenen Kunstgenüssen durch eisriges lautes Gupfen während der Vorträge befehligen, zuletzt hingerissen verstimmen.

Ansforg ist eine unserer solidesten Künstlernaturen, freilich teilweise nicht etwa im Sinne einer philiströsen, poppig-akademischen Vortragart, sondern durch seine reiflose, unverfälschte Erschöpfung des geistigen und künstlerischen Gehalts der von ihm wiedergegebenen Werke. Dank seiner so veränderten Beherrschung der pianistischen Technik gibt er die feinsten tonlichen, rhythmischen und dynamischen Nuancen in lauter ausgemessener Plastik und läßt das Kunstwerk durch tiefe, longitudinale Einwirkung in klarster Lebendigkeit vor uns stehen.

Bedauerlich habe ich nur, daß der Künstler sich bei der Auswahl seiner Vorträge so eng an ein herkömmliches Programmchema ge-

halten hat. Speziell an Stelle der Schubert'schen Darbietungen hätte ich lieber Werke gehört, denen man nicht so häufig im Konzertsaal begegnet. Aber vielleicht wollte Ansforg gerade zeigen, wie diese Werke Musikliebhaber gekniffen und von manchem Dilettanten erquideten Werte wirklich erklingen sollen.

An den Anfang seines Programms hatte Ansforg die B-Dur-Sonate von Schubert gestellt. Die heile Frische und die naive Herzogenheit der beiden Sätze und die inlette Klarheit des Scherzos kamen ebenso vollendet zum Ausdruck wie die getragen, fromme Innigkeit des Adrians, das nach Bach'schem würdigem Vorbilde den am besten empfundenen Satz dieser Sonate bildet. Das wohlbekannte und beliebte Impromptu in A-Dur (Op. 90) aus dem eisernen Bestande von Ansforgs Repertoire verleiht die Zuhörer in gleiches Entzücken wie die folgenden Transkriptionen der Lieber „Gretchen am Spinnrad“, „Ständchen“ und „Seltzig“. Ich bin im allgemeinen kein Freund von solchen Liebhaberleistungen, die immer eine Gewaltthat gegenüber dem Original und seinem Schöpfer bedeuten. Wenn die Übertragung aber den Charakter des Originals so zuverlässig wahr und eine so geschmackvolle und virtuose Umgestaltung der spezifischen pianistischen Wirkungen hinzukommt, wie sie den klüglichen Bearbeitungen eigen sind, und wenn dann diese Bearbeitungen eine so vollendete Wiedergabe wie durch Ansforg erfahren, dann kann man sie sich schon gern gefallen lassen.

Des Glanzstück von Ansforgs Darbietungen bildete die gewaltige, einjährige H-Moll-Sonate von Liszt, fern 4 brillante Bravourstück, das eher als Klavierphantasie anzusprechen ist, in dem feurigen, dithyrambischen, effelstrebenden Kraft und Wucht mit düsterer, tragischer Verhallenheit und uniger Zartheit (von Ansforgs mit fast frauenhaft weichem Anschlag wiedergeben) wechseln. Man wird sich die einstimmige Nachschreibung des Werkes durch den Komponisten kaum großartiger, fortstreihender und erschütternder vorstellen können. Den begünstigenden Eindruck dieser Darbietung suchte der Vortragende auch durch drei weitere Stücke von Liszt

(„Harmonies du soir“, Nocturne Nr. 1 in A-Dur, und 14. Rhapsodie) aufrechtzuerhalten.

Das Publikum folgte den Vorträgen mit starker Spannung und Erfriessenslust.

Stadtheater. Wochenspielplan: Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr: (Ermäßigte Preise) „Die Ratten“, abends 7 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit) „Don Juan“. — Montag, abends 7 Uhr: (Dauerkarten G 1) „Königliche Kuchel“. — Dienstag, abends 7 Uhr: (Dauerkarten D 1) „Die toten Augen“. — Mittwoch, abends 7 Uhr: (Dauerkarten G 1) Zum ersten Male: „Im Westen zum Schwanen“, Lustspiel in vier Akten von Paul Gae. — Donnerstag, abends 7 Uhr: (Dauerkarten A 2) „Die Trapatia“. — Freitag, abends 7 Uhr: (Dauerkarten B 2) „Im Götter zum Schwanen“. — Sonnabend, abends 7 Uhr: (Dauerkarten G 2) Neu einstudiert: „Güter Mauer“. Schauspiel in vier Akten von G. Rathenau. — Sonntag, den 6. März, abends 7 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit) Neu-einstudiert: „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner.

Wochenplan des Neuen Operntheaters. Sonnabend, den 26. Februar und Sonntag, den 27. Februar: „Der erste Liebes goldne Zeit“. Montag: Zum letzten Male: „Die drei Hüllings“. Dienstag: „Griati“. Mittwoch: „Wiener Blut“. Donnerstag: „Der Weltkandidat“. Freitag, Sonnabend und Sonntag: „Der erste Liebes goldne Zeit“.

Filmchau.

Cedania-Theater. Der Deutsches Film „Die Banditen von Asien“, dessen Handlung sich in Frankreich abspielt, dürfte mit seiner guten Ausstattung und „spannenden“ Momenten ein gern gesehener Film sein. Außer diesem, in dem der bekannte Schauspieler Max Sonda die Hauptrolle spielt, kommt der, den oben genannten weit übertrafende Film „Texas Jacks Tobekritt“ zur Aufführung. Dieser Film zeigt auch schöne Naturaufnahmen.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Sonnabend, den 26. Februar 1921, abends 7 Uhr
Dauerkarten B 1.

Die Bohème

Oper in 4 Akten von G. Giacosa und L. Illica.
Musik von Giacomo Puccini. Sprechende Partien:
Max Wagner. Musikalische Leitung: Emil Dreifuss.
Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise.
Die Ratten.

Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine
Gültigkeit. Don Juan.

Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 1. Comte de
Sueur. Lustspiel.

Dienstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 1. „Die
tolen Augen.“ Bühnenstück.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Heutiger u. Direktor Paul Banamann.
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.
Heute Sonnabend, den 26. Februar

Anfang 7 Uhr Anfang

„Der ersten Liebe goldene Zeit“

Operette in 3 Akten.
Musik von Jean Gilbert.

Morgen Sonntag, den 27. Februar

Der ersten Liebe goldene Zeit.

Vorverkauf findet tags v. 10—4 Uhr nur
im Deuma-Haus Langgasse 69/70 statt.
Sonntags 9—2 Uhr a. d. Theaterkasse.

Nach Schluß der Vorstellung:
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:

Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Schützenhaus

Mittwoch, d. 2. März, abds. 7 Uhr:

Das

Klingler - Quartett Beethoven-Abend

Quartette op. 96 F-moll, op. 131 Cis-moll
Streichtrio-Serenade. (3688)

Karten bei Hermann Lau, Langgasse 71.

Künstlerspiele

Danziger Hof

Direkt: Alex Braune Kunstl. Leitung: P. Pfeiffer

Das Bomben- Programm
im Monat Februar!

Elsa Krüger

John Hamilton kom. Mal-Akt	Tom Jersey Handschattenkunst
Ella Lynowska Tanzschönheit	Elsa Böttcher Vortragskunst
Erich Charton Grottesk-Komik	Peter Pfeiffer der Bekannte
Ossi und Heidi Tanzpaar	Geschwister Doll Expressionist. Tanz
2 Kaufmanns Rollschuhtänzerinnen.	Mathi Maske Vortragskünstlerin

Anfang 7 1/2 Uhr Sonntag nachmittag 4 Uhr

Künstlerdiele

Original Wiener Schrammeln (3621)

Naturgesänge

Täglich 4-Uhr-See mit Tanzaufführungen

Lichtbild-Theater

Apollo
III. Damm 2.
Spielplan vom 20. 2. bis 1. 3. 21.
Fortf. d. Riesen-Episoden-Films
Die Vampire!!
(2. Teil) 6 Akte voll atemberaubender Spannung!
2 Episoden:
Das Gespenst — Die Flucht des Toten.
Ernst ist das Leben
Großes Schauspiel in 5 Akten (3704)
FERNANDA in der Hauptrolle.

P. J. Aycke & Co. Nachf.

Inhaber: Alexander Czech
Danzig

Wein-Grosshandlung

Gegründet 1825 1826 Gegründet 1825

Ayckes neue Weinstuben

Hundegasse 11/12 Fernsprecher 481

Ayckes alte Weinstuben

Hundegasse 127 Fernsprecher 3617

DIE DANZIG

Versicherungs-Aktiengesellschaft in Danzig
(bisher: Westpreussische Feuer-Versicherung)
Vollständigstes Grundkapital amer. Dollar 600.000
Organisationsfonds 120.000

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir für die

Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungsabteilung

der Firma
Kurt H. Lutteroth (Heinz Ziemer)
DANZIG, Langgasse 43 B Fernsprecher 3371
die Bezirksdirektion für das Stadtgebiet Danzig nebst Vororten,
sowie Zoppot, Oliva und Ohra

übertragen haben.
Wir bitten, Anträge und Anträge nunmehr freundlichst an
unsere Bezirksdirektion zu richten.

Bewohner des Freistaats Danzig
versichert bei Erster heimlicher Gesellschaft
Danzig, im Januar 1921.

Der Vorstand:
Dr. Ramon Twistel (3702)

Mitarbeiter unter günstigen Bedingungen gesucht

Volkfürsorge,

Bemerkenswertlich-Gewissen-
schaftliche Versicherungs-
Anstalt
Rein Polensverfall.
— Sterbekasse. —
Günstige Tarife für
Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureaus
der Arbeiterorganisationen
und von der
Anfangsgasse 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.

**Die Pfingst-
mit Brot**
berühmt bei:
Goldgrube
In den besten Bäckereien,
in Bismarck- u. Drogenries.

Um zu räumen Preise in Textilwaren

ganz bedeutend herabgesetzt

- Es kommen zum Verkauf:
- | | |
|--|---|
| Herren- und Jünglingsanzüge | Trikothemden (Makko), gute Qual. |
| Zwirnrosen | Trikothesen (Makko), gute Qual. |
| Blaue Arbeiteranzüge | Makkothemden mit buntem Einsatz |
| Anzug- und Kostümstoffe | Männerhemden (Baumw., Trikot) |
| gute Qualitäten, 130—140 cm breit | Männerhosen (Baumwoll-Trikot) |
| Hemdentuche prima Qualität, 80 cm
breit | Untertailen mit guten Stickerel-
Einsätzen |
| Linons 130 cm Bettbreite | Unterröcke aus gutem Hemdentuch |
| Linons 80 cm breit | Weißer Teeschürzen |
| Bettinlett rot, 130 cm breit | Bunte Zier-, Haus- und Wirt-
schaftsschürzen |
| Bettinlett rot, 80 cm breit | |

und zwar in unseren Verkaufsstellen **Krebsmarkt 2-3**
und **Speicher Langer Lauf, Hopfengasse 2,**
Sparkassenseite, Eingang Wasserseite

Die Verkaufsräume sind geöffnet von
9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags

Landw. Großhandels-Gesellschaft

m. b. H. 3690

Wir empfehlen unseren Genossinnen

- folgende Schriften:
- | | |
|--|------|
| Frauentimmen aus der Nationaver-
sammlung. Beiträge der sozialdemo-
kratischen Volksvereinerinnen zu den
Zeitfragen | 2.75 |
| Zur Frage der Frauenerwerbsarbeit
Gewinnung und Schulung der Frau
für die politische Betätigung | 0.50 |
| Sozialistische Erziehung im Hause | 0.60 |
| Kinderschutz und die Kinderschutz-
kommissionen | 0.75 |
| Die Frau und die Gemeindepolitik | 0.50 |
| Die Frauen und der politische Kampf | 0.50 |
| Die Mutter als Erzieherin | 1.80 |

Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 6 und
Paradiesgasse 32

Institut für Zahnleidende

Telefon 2621. Pfefferstadt 71! Nahe Bahnhof.

Spezialärztl. Abteil.	Spezialtech. Abteil.
Mund- u. Zahnoperationen in ärztlicher oder allgemeiner Betäubung. Zahnplomben jeder Art. Zahnregulierungen.	Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte aller Systeme. Reparaturen, Ueberbei- tungen schnellstens. M.S. Kostenberechnung.
Sprechzeit 8—7, Sonntag 9—12. (3346)	

Lederschäfte aus Goxkoll usw.

Sohleder in Häuten, sowie
Kernsohlen und Abfälle. (3669)
Kräftiges Leder für Holzpanzoffel.
Gummiabätze, Schnürsenkel, in Schuh-
creme, sowie die äußerst haltbaren Liga-
Gummischalen empfiehlt billigst
Carl Fuhrmann I. Damm 21

PAROLE

KK Brett'l
Sensations-Programm

KK 4-Uhr-Tee
Tanzvorführungen Jacqui
und sonstige Einlagen

KK Kaffee
Geigerkönig Mai
mit erstklassigen Kabarett-Einlagen

Möbel
auf
Kredit
nur bei (3675)
B. Feder
Holzmarkt 27/28.

Geschlechtskranke
jeder Art (Harnröhrenleiden frisch und spez. ver-
altet, Syphilis, Manneschwäche, Weißflüß), wenden
sich vertrauensvoll an Dr. Dammann's Heilanstalt,
Berlin R 508, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden
9—11 und 2—4, Sonntags 10—11. Belehrende
Broschüre mit zahlr. freiwilligen Dankschreiben
u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quecksilber
und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berufs-
störung) gegen M. 1.— diskret in verschlossenem
Kuvert ohne Absender. Leiden genau angeben.

Danziger Blossen

Heft 1 Mk. 1.50
Heft 2 „Der Hühner“ 2.50
Heft 3 1.50

zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.